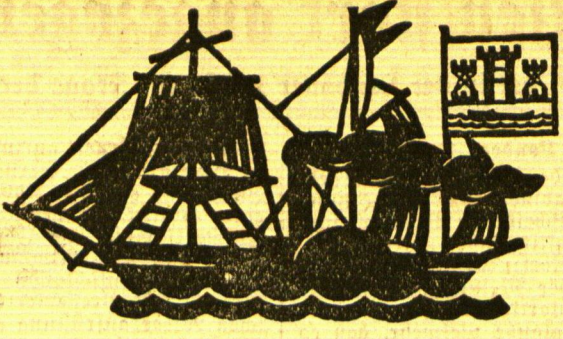


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5, — Litau. Bei den Postkanälen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht geleistete Bezugsgebühren, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebührens nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unvollständiger Exemplare wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/28 Uhr morgens bis 1/27 Uhr abends. Fernsprechn.-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Druckmeister 4545, Verlag 4546. Drahtausdruck: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konferenzfall, bei Zurückgehen des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 13

Memel, Donnerstag, den 16. Januar 1936

88. Jahrgang

Flottenkonferenz ohne Japan

Die japanische Abordnung hat endgültig beschlossen, die Londoner Konferenz zu verlassen

Fortsetzung als Viermächtekonferenz — Englisch-amerikanische Annäherung

London, 14. Januar.

Wie an maßgebender britischer Stelle verlautet, hat die japanische Flottenabordnung endgültig beschlossen, die Londoner Flottenkonferenz zu verlassen; ob die Japaner als Beobachter in London bleiben werden, ist noch ungewiss. Die japanische Abordnung wird ihren Austrittsbeschluss wahrscheinlich auf der nächsten Vollversammlung am Mittwoch den fünf Flottenabordnungen amilich mitteilen. Wie verlautet, haben die Japaner bereits Montag den Mitgliedern der britischen Abordnung ihre Absichten zur Kenntnis gegeben.

Am Dienstag wurde in einer gemeinsamen Besprechung der britischen und der amerikanischen Konferenzteilnehmer die japanische Entscheidung und die Zukunft der Flottenkonferenz besprochen.

Andere Mächte werden teilnehmen?

London, 15. Januar.

Ueber die bereits gemeldete bevorstehende Zurückziehung der Japaner von der Flottenkonferenz und die sich hieraus ergebenden Folgen berichtet „Reuter“ in folgender Form: Die Flottenkonferenz bewegt sich ihrem Ende als Viermächtekonferenz zu, jedoch nur, um nächste Woche als Viermächtekonferenz wieder aufzuerstehen. Der endgültige Beschluss der japanischen Abordnung, die Konferenz im Laufe dieser Woche zu verlassen, sobald die anderen Abordnungen erklärt haben, daß eine gemeinsame obere Begrenzung der Tonnage unannehmbar sei, hatte Dienstag eine Reihe von Vorgängen zur Folge. Der japanische Beschluss wurde der britischen Abordnung Montag nacht übermittelt; die Vertagung der Dienstagssitzung der Konferenz war auf den Wunsch der japanischen Abordnung zurückzuführen, sich mit Tokio über den Inhalt ihrer letzten Erklärung ins Benehmen zu sehen. Die britische Abordnung hatte im Auswärtigen Amt Dienstag morgen eine informelle Beratung mit der amerikanischen Abordnung. Auf dieser Beratung wurde völliges Einvernehmen über das Vorgehen auf der morgigen Sitzung der Konferenz sowie über das künftige Vorgehen erzielt. Auch mit den anderen Mächten wurde in informellen Besprechungen eine Uebereinstimmung herbeigeführt.

Wie „Reuter“ erfährt, wird auf der Sitzung am Mittwoch die japanische Abordnung ihre endgültige Erklärung über die gemeinsame obere Begrenzung abgeben. Die Form, in die diese Erklärung gekleidet sein wird, stellt einen Sieg der japanischen Diplomaten über die militärischen Vertreter dar. Die letzteren hatten gewünscht, daß eine ausgesprochene und unangenehmliche Erklärung abgegeben werde, in der das Recht Japans auf Gleichheit gefordert würde; aber die Diplomaten bestanden auf einer Erklärung, die eine „sanftere Sprache“ und einen Appell an die Weltmeinung zugunsten einer Abrüstung darstellte. Die japanische Erklärung wird auseinandersetzen, daß es Japans Ziel gewesen sei, die Last der Rüstungen zu vermindern, Angriffsrüstungen auszuschalten und Angriffsrüstungen zu beseitigen; sie wird voraussichtlich durch die japanischen Diplomaten in verschiedenen Hauptstädten gleichzeitig abgegeben werden.

Nach Abgabe der japanischen Erklärung wird sich die Konferenz bis zum Freitag vertagen. An diesem Tage werden die anderen Abordnungen die Gründe bekanntgeben, warum der japanische Vorschlag für sie unannehmbar sei. Nachdem die Japaner die Ablehnung ihrer Vorschläge durch die anderen Abordnungen angehört haben — eine formelle Abstimmung wird nicht erfolgen — werden sie am Freitag stillschweigend die Konferenz verlassen und „als Abordnung keinen weiteren Anteil an der Konferenz mehr nehmen“.

Obwohl dies das Ende der Viermächtekonferenz bedeutet, besteht kein Zweifel darüber, daß die Konferenz fortgesetzt wird, um die wertmäßige Begrenzung und andere Fragen zu erörtern. Ein bedeutender Hinweis über die künftige

Richtung der Konferenz ist Dienstag gegeben. Wie „Reuter“ erfährt, hat die Sowjetregierung einen Marinebeigeordneten für London ernannt. Es ist Ingenieur-Flaggenmann (Kapitän) Antzjal Chianoffi; er befindet sich bereits auf dem Wege nach London. Das Eintreffen Chianoffis, der bereits Flottenfachverständiger auf der Abrüstungskonferenz war, verstärkt die An-

sicht, daß nach dem Ausscheiden Japans andere Mächte möglicherweise aufgefordert werden, sich an den Besprechungen zu beteiligen. In Konferenzkreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Japan nach seiner Zurückziehung aus der Konferenz durch Beobachter vertreten bleiben wird, die jedoch weder das Recht zu Erklärungen oder Beteiligung an Abstimmungen haben dürfen.

Die Folgen für England und U. S. A.

Eine Verstärkung der Seestreitkräfte beider Staaten „unvermeidlich“

London, 15. Januar.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist heute nachdrücklich darauf hin, daß der Austritt Japans aus der Flottenkonferenz wahrscheinlich den Ausbau und die Neuschaffung amerikanischer und britischer Flottenstützpunkte im Stillen Ozean zur Folge haben werde. Wenn Amerika seinen Plan, neue Flottenstützpunkte zu bauen, ausführe, dann werde voraussichtlich auch England gezwungen sein, seine Stellung im Stillen Ozean erneut zu prüfen, u. a. würde eine Wiederherstellung der Verteidigungswerke von Hongkong erwogen werden, die seit 16 Jahren unberührt geblieben und daher veraltet seien. Das Verhalten Japans werde jedoch kein Flottenwettrennen zur Folge haben. England und die Vereinigten Staaten hätten bereits eine Verständigung über die beiderseitigen Flottenstärken erzielt, durch die ein englisch-amerikanisches Wettrennen ausgeschlossen

werde. In Amerika verstehe man wohl, daß England seine Flotte wieder auf eine „angemessene Stärke“ bringen müsse; u. a. sei eine beträchtliche Erhöhung der gegenwärtigen britischen Kreuzerflotte erforderlich. Ferner sei durch Japans Stellungnahme die Verwirklichung des ungeheuren amerikanischen Bauprogramms unvermeidlich gemacht worden, das den Vereinigten Staaten bis zum Jahre 1942 die größte Flotte der Welt geben werde.

„Japan hat die Flottenkonferenz getötet“, lautet im übrigen der Kommentar des „Daily Telegraph“. Das Blatt führt aus: Das Verhalten Japans werde sich ohne Zweifel ungünstig auf die zukünftige Stellung Japans zur See auswirken. Die übrigen Flottenabordnungen sind überzeugt, daß Japan einen diplomatischen Fehler erster Ordnung begangen habe.

Japanischer Einspruch zurückgewiesen

London, 15. Januar.

Wie „Press Association“ erfährt, hat die japanische Flottenabordnung gegen die Fortführung der Verhandlungen als Viermächtekonferenz den juristischen Einspruch erhoben, daß die Bedingungen eines Viermächtevertrages nicht von einer Viermächtekonferenz abgeleitet werden könnten. Die britischen und die amerikanischen Juristen erkannten jedoch diesen Einwand nicht als stichhaltig an.

Der japanische Admiral Nagano erklärte einem englischen Pressevertreter gegenüber: Japan habe den ersten Wunsch, die internationalen Lage nicht zu verschlechtern. Nach japanischer Auffassung bedeute ein Ausscheiden Japans nicht ein Rüstungswettrennen. Japan beabsichtige nicht, seine Flotte bis zur Größe der Flotten Englands oder Amerikas aufzurüsten, obgleich das derzeitige amerikanische Bauprogramm, das den gegenwärtigen Flottenvertrag voll ausnütze, in Japan Beunruhigung verursache. Solange nicht die anderen ein Flottenwettrennen hervorriefen, werde sich auch Japan zurückhalten. Gleichzeitig müsse werden, daß sich die Flottenverträge von Washington und London für die Verteidigungsbedürfnisse Japans als unbefriedigend erwiesen hätten. Das in Washington gegründete Verhältnisystem lasse Japan keine Gerechtigkeit widerfahren. Die Japaner seien der Ansicht, daß es zwecklos sei, an Besprechungen über eine Begrenzung teilzunehmen, solange kein Abkommen auf mengenmäßigem Gebiete erreicht sei.

In Kreisen der amerikanischen Abordnung wird das bevorstehende Ausscheiden Japans aus der Konferenz mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Einerseits bedauert man die Tatsache des Ausscheidens, andererseits empfindet man es als eine Erleichterung, daß der Vorschlag auf Festlegung einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze endgültig vom Programm der Konferenz verschwunden ist. „Press Associated“ stellt fest: Ein Ergebnis der japanischen Haltung werde darin, daß die Beziehungen zwischen der britischen und der amerikanischen Abordnung sich enger gestalten.

Gute Aussichten für Abessinien

Wie in Addis Abeba die militärische Lage an den Fronten beurteilt wird

Addis Abeba, 15. Januar.

Ein zusammenfassender Ueberblick über die militärische Lage auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz ergibt nach abessinischer Auffassung folgendes Bild:

Nach den in Addis Abeba einlaufenden Frontberichten wird die militärische Lage der Italiener sowohl im Norden als auch im Süden von Tag zu Tag schwieriger. An der Nordfront haben die in der letzten Zeit aufgetretenen großen Regen-

fälle auf italienischer Seite nahezu jede Rückzugsbewegung unmöglich gemacht. Ebenfalls können belangreichere Truppenverschiebungen stattfinden.

Die Italiener haben sich in ihre stark ausgebauten, betonierten Verteidigungsstellungen und in besetzte Hochhäuser zurückgezogen, die stark mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Um unnötige Verluste zu vermeiden, greift die abessinische Armee die italienischen Stellungen nicht mehr in

großen Truppenverbänden an. Man ist in abessinischen Militärfreien der Auffassung, daß sich diese italienischen Verteidigungsstellungen über kurz oder lang werden ergaben müssen, da der Nachschub ebenso wie der Rückzug fast ausgeschlossen ist. Sämtliche Straßen sind in einen grundlosen Morast verwandelt, in dessen Schlamm alle Fahrzeuge verenden. Alle Versuche der italienischen Truppen, unterstützt von Artillerie und Flugzeugen, sich aus dieser schwierigen Lage zu retten, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da das überhäufte Vorgehen zahlreiche Fehler verursacht hat.

Auf abessinischer Seite war es bisher möglich, die Truppen der Kampflinie stets durch Reserven abzulösen. Trotz der im allgemeinen festzustellenden Stöckung des Bewegungskrieges wird vor allem nordwestlich von Makalle und im Gebiet von Aksum noch immer heftig und für beide Seiten äußerst verlustreich gekämpft.

Die von der Südfont einlaufenden Meldungen lassen darauf schließen, daß die Italiener nach der Räumung der Ogaden-Province ihren geplanten Vormarsch auf die Provinz Bali weiter schieberhaft vorbereiten. Bei der Beurteilung der Aussichten dieses Unternehmens muß man sich vergegenwärtigen, daß die Entfernung von Dolo, dem Ausgangspunkt einer italienischen Offensive, nach Addis Abeba in der Luftlinie rund 600 Kilometer beträgt. Ein Angriff würde anfangs über eine Strecke vorgetragen werden, die fast 250 Kilometer lang aus schieberverstehten Gebieten und Wäldern und Steppengebieten besteht. Dann würden die Italiener auf hohe Gebirgskämme stoßen, in denen gegen 160 000 Mann abessinischer Truppen in anterschanzten Stellungen bereitstehen, um dem italienischen Angriff härtesten Widerstand entgegenzusetzen. Von ausländischen Militärfachkreisen wird stark bezweifelt, ob es der italienischen Armee gelingen kann, bis zum Beginn der großen Regenzeit an der Südfont 250 Kilometer schwierigsten Geländes rasend zu überwinden. Dazu kommt, daß Ras Desta bereits mit seiner Armee im Gebiet von Dolo zeitweilig zur Gegenangriffen übergeht.

Grinste Stimmung in Aegypten

„Man müsse auf das Schlimmste gefaßt sein“ — In Alexandrien und Kairo bereitet man sich auf Luftangriffe vor

Kairo, 15. Januar.

Wenn außerhalb Aegyptens die Lage und da von einer Entspannung der politischen Lage gesprochen wird, so ist hier dieses Gefühl jedenfalls nicht festzustellen. Die englischen Rüstungen dauern an; nach wie vor bereitet man sich auf einen bewaffneten Konflikt mit Italien vor. Der britische Oberkommissar soll gelegentlich im kleineren Kreise erklärt haben, „selbstverständlich wolle England keinen Krieg; angesichts der Unberechenbarkeit der italienischen Politik müsse man aber auf das Schlimmste gefaßt sein.“

Wie ernt die Lage in englischen Kreisen angesehen wird, verriet sich deutlich durch alle möglichen kleinen Anzeichen. So sind die wichtigsten Mitglieder der britischen Kolonie aufgefordert worden, sich freiwillig zu Beurlaubungen über Kran-

ken- und Verwundetenpflege zu melden. Ferner hat die britische Kolonie Vorbereitungen getroffen, die ihr angehörige Frauen und Kinder im Ernstfall in Luxor unterzubringen, da man Luftangriffe auf Alexandrien und Kairo erwartet.

Andererseits werden die Aussichten der Italiener in Abessinien nicht günstig bewertet. In maßgebenden ägyptischen Kreisen konnte man von Anfang an die Auffassung hören, daß es den Italienern nicht gelingen werde, militärisch einen klaren Erfolg zu erzielen. Jetzt ist diese Meinung häufiger vertreten. Auch englische Persönlichkeiten neigen mehr und mehr dieser Auffassung zu und es macht sich die Hoffnung geltend, daß die militärische Entwicklung in Abessinien vielleicht auch dazu beitragen wird, Aegypten die drohenden Konflikte zu ersparen.

Neue Prozesse gegen Memelländer

Kaunas, 15. Januar. Die Appellationskammer hat für den 20. Februar Termin zur Behandlung politischer Prozesse angeordnet. In diesem Tage werden auch einige Prozesse gegen Memelländer, die auf Grund des Befehles zum Schutz von Volk und Staat angeklagt sind, zur Verhandlung gelangen.

Neuordnung der Hafen- und Wasserweggebühren

Kaunas, 15. Januar. Am Dienstag fand im Verkehrsministerium eine Konferenz statt, die über eine Neuordnung der Hafen- und Wasserweggebühren beriet. In der Konferenz nahm auch der Vorsitzende der Memeler Hafendirektion teil.

Die Verhandlungen mit dem schwedischen Zündholzsyndikat werden fortgeführt

Kaunas, 15. Januar. Die Vertreter des schwedischen Zündholzsyndikats sind wieder in Kaunas eingetroffen, um die Verhandlungen in der Frage des Zündholzmonopols weiterzuführen. Die erste Verhandlung fand bereits am Montag statt.

Die Ausschreitungen in Barmia

Der Polizeikommissar Witkus, der sich zur Aufklärung der Vorfälle in Barmia dorthin begeben hatte, ist zurückgekehrt. Es hat sich gezeigt, daß der Urheber der antisemitischen Ausschreitungen ein gewisser Rimkus ist. Vor einigen Wochen verschwand spurlos der Pfleger des Rimkus, Wacławas Zaraukas. Mit dessen Vater nahm Rimkus den Juden gegenüber eine immer feindseligere Haltung ein und drohte mit Todschlag, weil diese angeblich den Wacławas geraubt hätten. Es gelang Rimkus und Zaraukas, eine Reihe anderer Bürger aufzuheben, so daß es am 2. Januar zu tätlichen Ausschreitungen gegen die Juden kam. Eine Anzahl Juden wurde leicht verletzt, und es wurden einige Fenster eingeschlagen. Das Eingreifen der örtlichen Ordnungsgewalt machte den Ausschreitungen ein schnelles Ende. Die Hauptschuldigen wurden dem Kriegskommandanten von Telschi zur Bestrafung übergeben.

Ist ein völkisches Erwachen der Altpreußen denkbar?

6 Niga, 15. Januar.

Zu dieser Frage schreibt Alfons Francis im lettischen Morgenblatt „Nights“, nachdem er in Kürze ein Bild von der Geschichte der Altpreußen, wie er sie auffaßt, gegeben hat. Das Wiedererwachen der alten Pruzzen zum Volk sei „vielleicht doch möglich“, denn er habe ein Gedicht eines ostpreussischen Dichters entdeckt, das, obwohl in deutscher Sprache verfaßt, da es ja die altpreußische Sprache gar nicht mehr gibt, immerhin den Anschein erwecke, als hätten die Pruzzen (also die heutigen Litauern) ein Gefühl für ihre (besondere!) Nationalität. In diesem Gedicht kämen nämlich einige Stellen vor, in denen es heißt, es sei Zeit zu erwachen, die Trommeln riefen und das Freiheitslied erklinge. Die Altpreußen erkünden wieder und wollten ein eigenes Volk werden.

Von der altpreußischen Sprache hätten sich, immer nach Alfons Francis, 1200 bis 1500 Worte erhalten. Das letzte Buch in pruzsischer Sprache sei der evangelische Katechismus von 1561. Mit Hilfe der vergleichenden Sprachforschung ließe sich aus diesen erhaltenen Worten nicht nur eine altpreußische Grammatik „zusammenstellen“, sondern auch nach den Wurzeln der lettischen und litauischen Sprache die Bedeutung der übrigen Worte „wiederherstellen“. Gewiß würde sich diese Sprache in gewissem Maße von derjenigen unterscheiden, die die Altpreußen jetzt sprechen würden, wenn sie nicht entvölklicht worden wären. Zum Schluß spricht der Verfasser des Aufsatzes schon von einer „Bewegung“ und meint, wenn diese einmal Erfolg haben sollte, so würden deren Führer auch die Sprache wiederbeleben müssen. Die Pruzzen hätten „etwas Ähnliches geleistet“. Vielleicht werde sich „in dieser Zeit, da schon so viele Wunder geschehen“ seien, auch dies erfüllen, und das alte preussische Volk werde sich nach jahrhundertelangen Leiden „als Phoenix wieder erheben“. Francis führt noch ein Gedicht desselben Autors (G. Womar) an, der früher höherer preussischer Beamter gewesen sein soll. In diesem Gedicht ist von einem Preußenstolz die Rede, das die Vorfahren getragen hätten, und mit dem das Erbe der Vorfahren erkämpft werden solle.

Auf die Aurenfrage ist nun die Pruzzenfrage gefolgt, deren lettischer Verfasser, der übrigens vom nationalen Arentum nur eine äußerlich nebelhafte Vorstellung hat, sich päpstlicher als der Papst gibt.

„Der Irrtum Molotows“

Warschau, 15. Januar. Der konservative „Gaz“ antwortet unter der Überschrift „Der Irrtum Molotows“ auf die letzte Rede Molotows. Das Blatt erklärt, daß niemand in Europa die Sowjetunion angreifen wolle oder Eroberungspläne gegen sie habe. In Polen sehe man auf dem Boden des Nichtangriffspaktes und Polens Haltung könne in Moskau keine Befürchtungen erregen, obgleich sich in Sowjetrußland eine sehr unfreundliche Stimmung gegen Polen zeige. Die Sowjetunion sei es, die in Europa rüste, als ob sie sich auf einen neuen Krieg vorbereite. Die Stimmung der Ukraine schaffe nicht Europa, das den Frieden wünsche und schwere wirtschaftliche Sorgen habe, sondern die Sowjetunion durch ihre Rüstungen und noch mehr durch die kommunistische Propaganda. Molotow schäme die Haltung Europas durchaus falsch ein: Europa habe keine Angriffsabsichten gegen Moskau, aber es sei notwendig, sich energisch gegen den Druck der kommunistischen Propaganda zu schützen. Es sei der Irrtum Molotows, daß er in dem zum Selbstschutz Europas notwendigen Kampf gegen den Kommunismus eine russenfeindliche politische Handlung erblicke.

„Delaktien stark angezogen“

Für und wider in der Londoner Presse zur Frage der Delsperre

London, 15. Januar.

Die allgemeine Ansicht der Londoner Presse geht dahin, daß das britische Kabinett in seiner Sitzung am Mittwoch keinerlei entscheidende Beschlüsse zum italienisch-abessinischen Konflikt fassen wird.

„Daily Telegraph“ meldet: In Londoner Regierungskreisen sei man der Meinung, daß keinerlei Ausfichten auf eine sofortige Verhängung der Delsperre bestehen. Man glaube vielmehr, daß es unter den gegenwärtigen Umständen wünschenswert sei, die Delsperre eine Zeitlang aufzuschieben. Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ hält sogar die Verhängung der Delsperre vor dem 1. März für unwahrscheinlich. Mehrere Blätter sind der Ansicht, daß Eden lebhaft zu einer Sondierung der anderen Mächte nach Genf gehen werde. Sollte er doch eine starke Unterstützung für eine Delsperre vorfinden, werde er zunächst eine Rückfrage an das britische Kabinett richten müssen, bevor er die britische Regierung auf diesen Kurs festlegt. Dem diplomatischen Berichterstatter der „Daily Mail“ zufolge ist die britische Regierung im Besitze von Nachrichten, wonach Italien ohnehin schon jetzt Delvorräte besitze, die für sechs oder sogar neun Monate ausreichen würden. In einem Leitartikel schreibt das Blatt: Die Regierung habe die Pflicht, die Delsperre endgültig zu begründen, da sie der erste Schritt zum Kriege sei. Ein Uebergreifen des Krieges auf Europa würde das Schicksal der Zivilisation bedrohen und die Welt dem Bolschewismus ausliefern.

Die Oppositionspresse bringt heute eine im scharfen Tone gehaltene Warnung an die Regierung, daß die englische Öffentlichkeit eine schwankende Politik und ein Abweichen von einem einmal eingeschlagenen Weg der Sühnepolitik nicht dulden werde. So schreibt „News Chronicle“: Die überwältigende Mehrheit der Engländer wünscht jetzt, daß die Versicherungen Edens und anderer Minister verwirklicht werden. Vor allem wünscht die Öffentlichkeit, daß der Ruf Englands von dem Vorrat befreit wird, daß England auf der einen Seite den Krieg verurteilt, und auf der anderen Seite aus den Dellsieferungen, die zur Fortsetzung des Krieges benötigt werden, Gewinn zieht. In diesem Zusammenhang sei es bemerkenswert, daß die Delaktien in den letzten Tagen stark angezogen haben.

Die Oppositionspresse erklärt gleichzeitig, daß die Gerüchte von neuen Friedensbemühungen ein Manöver seien, um die Anwendung von Del-

Sühnemaßnahmen aufzuschieben. So schreibt „Daily Herald“: Die Gerüchte hätten den einzigen Zweck, das englische Kabinett zu verwirren und zu einer Politik des Abwartens zu zwingen. Um die Aufmerksamkeit von Italien abzulenken, verleihe Naval eine Panikstimmung wegen der angeblichen Absichten Deutschlands zu erzeugen. Von der französischen Presse sei das Thema von der deutschen Wiederaufrüstung aufgegriffen worden, lediglich zu dem Zwecke, um eine geeignete Atmosphäre für neue italienisch-abessinische Friedensvorschläge zu schaffen.

Noch einmal Verteidigungsausschuß

London, 15. Januar. Der Verteidigungsausschuß des britischen Kabinetts, der bereits am Montag 1½ Stunden getagt hatte, trat am Dienstag erneut zur Erörterung der militärischen Gesichtspunkte des italienisch-abessinischen Streites zusammen. Die Besprechungen waren gleichzeitig eine Vorbereitung der für Mittwoch angeordneten Sitzung des Gesamtkabinetts.

Nach einer „Reuter“-Melung aus Nairobi wird aus Veranlassung des britischen Verteidigungsausschusses die Frage der Verteidigung der britischen Kolonie Kenia, die bekanntlich an Abessinien und Italienisch-Somaliland angrenzt, überprüft werden.

Eine britische Verteidigungsanleihe?

London, 15. Januar. Der Verteidigungsausschuß des britischen Kabinetts hat sich nach Mitternachten in seinen Sitzungen am Montag und Dienstag u. a. auch mit dem neuen englischen Aufrüstungsprogramm befaßt. Die erhöhten finanziellen Zuwendungen an die verschiedenen Waffenkategorien werden, wie der politische Korrespondent der „Morning Post“ meldet, in einem umfassenden Plan verarbeitet, der sich auf mehrere Jahre ausdehnt. „Daily Telegraph“ schreibt: Die Haushaltsvoranschläge für die Flotte, Armee und Luftstreitkräfte werden beträchtliche Erhöhungen aufweisen. Die genaue Verteilung der zusätzlichen Ausgaben an die einzelnen Waffenkategorien werde zur Zeit eingehend untersucht. Das Kabinett werde sich ferner demnächst mit der Frage befassen müssen, ob die erhöhten Rüstungsausgaben aus den Staats-einkünften oder durch Auflegung einer Verteidigungsanleihe aufgebracht werden sollen. Die letzte Möglichkeit werde von einem großen Teil des Kabinetts unterstützt.

Neue Friedensbemühungen — unbekannt

Eine amtliche italienische Erklärung

Rom, 15. Januar.

Gegenüber den immer bestimmter auftretenden Meldungen über neue Vermittlungsvorschläge oder Friedenspläne zum italienisch-abessinischen Streit wird von amtlicher italienischer Seite erklärt, daß italienischerseits solche Pläne nicht bestehen und auch nicht bekannt geworden seien. Dagegen wird die Darstellung zurückgewiesen, wonach Italien mit Ungeduld auf neue Vermittlungsvorschläge warte. Jemande Aenderung der internationalen und der militärischen Lage sei in den letzten Wochen nicht eingetreten, und Italien nehme auch nicht an, daß bei den bevorstehenden Genfer Beratungen irgendwas Tatsächliches zu erwarten sei.

Was den Gedanken der Entsendung eines Untersuchungskomitees nach Abessinien betreffe, so wird italienischerseits daran erinnert, daß der Regus vor einiger Zeit einen ähnlichen Antrag beim Völkerbund zwecks Feststellung der angeblichen „italienischen Grausamkeiten“ gestellt habe. Die italienische Regierung

habe sich zu diesem Antrag bis heute nicht ausgesprochen, auch könne noch nicht gesagt werden, ob Italien, falls die Entsendung eines Untersuchungskomitees nach Abessinien beschlossen würde, einen Vertreter dafür bestimmen würde.

Keine Anzeichen . . .

London, 15. Januar. Eine Zeitungsnachricht, wonach der italienische Staatssekretär Suviich dem britischen Geschäftsträger in Rom mitgeteilt haben soll, daß Mussolini die Entsendung eines Untersuchungskomitees nach Abessinien begrüßen würde, wurde am Dienstag in London in Abrede gestellt. Eine solche Mitteilung sei weder erfolgt noch seien Anzeichen für eine Willensänderung Mussolinis hinsichtlich der Fortführung des Feldzuges in Abessinien oder hinsichtlich der Frage vorhanden, die Feindseligkeiten auf dem Schlichtungswege zu beenden. „Press Association“ bestreitet bei dieser Gelegenheit gleichfalls, daß die Londoner amtlichen Stellen irgendwelche amtliche Kenntnis von Friedensbemühungen irgendwelcher Art hätten. — Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, der zur Zeit seinen Urlaub in England verbringt, wird gegen Ende der Woche nach Rom zurückkehren.

Großflugzeug in U. S. A. abgestürzt

Siebzehn Tote

New York, 15. Januar. Ein Passagierflugzeug der American Air Lines, das sich auf dem Fluge von Newark nach Los Angeles befand, stürzte in der Nähe von Goodwin im Staate Arkansas ab. 14 Fluggäste, die beiden Piloten und die Stewardess fanden den Tod. Die Trümmer des Flugzeuges liegen in einem beinahe unzugänglichen Sumpfgelände.

New York, 15. Januar. Der Flugzeugabsturz bei Goodwin (Arkansas) ist der größte Unglücksfall in der Geschichte des amerikanischen Flugverkehrs. Die Farmer, die sich nach stundenlangem Suchen im Sumpfbereich und Gerümpel bis an die Unfallstelle heranarbeiteten, berichten, daß die Flugzeugtrümmer 100 Meter im Umkreis verstreut liegen; die Leichen der 17 Insassen seien bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Sieben japanische Marineflieger ertrunken

Tokio, 15. Januar. Auf dem Kasumigaura-See, nordöstlich von Tokio, hat sich ein schweres Motorbootsunglück ereignet. Sieben Marineflieger von der Marineflugabteilung „Kasumigaura“ kenterten bei einer Fahrt über dem See mit ihrem Motorboot. Mehr als 100 Matrosen haben bisher den See vergeblich abgesucht, so daß mit dem Tod der Verunglückten gerechnet werden muß.

Hochwassergefahr an Rhein und Mosel

Koblenz, 15. Januar. Das Wasser des Rheins und der Mosel sowie ihrer Nebenflüsse ist im ständigen Steigen begriffen. In Ehrenbreitstein und einigen weiteren Gemeinden sind wieder die Reinspade und Ufer überschwemmt. In den tiefer gelegenen Stadtteilen von Koblenz und der Nachbarorte ist das Wasser bereits in die Keller eingedrungen.

England-Anleihe für Frankreich?

Paris, 15. Januar. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ gibt Gerüchte über eine französische Anleihe in England wieder. Danach soll das französische Schatzamt zur Deckung unmittelbarer Bedürfnisse mit England über die Aufnahme einer kurzfristigen vier Milliarden-Francs-Anleihe zu 8½ Prozent verhandeln. Eine Bestätigung der Gerüchte sei nicht zu erlangen gewesen.

Nach gewissen Nachrichten soll die Anregung zu der Anleihe von London ausgehen und angeblich mit der Bedingung verknüpft sein, daß die französische Außenpolitik eine Kursänderung erfahre. Eine andere Lesart besage, daß man zwar französischerseits an eine solche Anleihe gedacht, den Gedanken aber nicht weiter verfolgt habe, als die Engländer auf politischen Bedingungen bestehen wollten.

„Man braucht die Japaner zu sehr . . .“

Paris, 15. Januar.

Der Mißerfolg der Londoner Flottenkonferenz wird in der Pariser Presse nicht besonders tragisch genommen, einmal, weil ihr Erfolg von Anfang an ziemlich unsicher erschien, und zum anderen, weil der französische Standpunkt sich in gewisser Beziehung zu sehr dem japanischen nähert, als daß die französische Öffentlichkeit die Faltung der japanischen Abordnung in London nachdrücklich mißbilligen könnte.

Das „Journal“ beobachtet eine abwartende Haltung und erinnert daran, daß auch außerhalb der verantwortlichen japanischen Kreise Meinungsverschiedenheiten zwischen den diplomatischen und militärischen Sachverständigen herrschen. Man müsse erst einmal die japanische Begründung abwarten. Im übrigen brauche man die Japaner zu sehr, als daß man ihnen die Tür verschließen könne und die Japaner hätten selbst ein zu großes Interesse daran, ein Betrüben zu vermeiden, als daß sie künftige Verhandlungsmöglichkeiten von vorn herein ausschließen könnten.

Das „Deuvre“ weist auf die Zurückhaltung Frankreichs bei den Londoner Verhandlungen hin. Frankreich sei grundsätzlich nicht gegen Gleichheit, aber dieser Grundsatz rufe weitgehende Erwägungen nach, die über den Rahmen der Londoner Konferenz hinausgehen, und sich daher praktisch nicht durchführen lassen. Die französische Abordnung werde sich daher in London der Stimme enthalten. Das Blatt weist darauf hin, daß Frankreich die gegenseitige Abhängigkeit der Rüstungen zu Lande und zur See nicht aus dem Auge verlieren und erklären, daß Frankreich gegen die Sinuashebung Deutschlands und Rußlands zu den Verhandlungen sei.

Paris, 15. Januar. Der Beschluß der japanischen Abordnung, sich von der Londoner Flottenkonferenz zurückzuziehen, hat in Pariser amtlichen und diplomatischen Kreisen eine gewisse Erregung hervorgerufen. Man bedauert den Entschluß Japans, da dadurch eine der stärksten Flottenmächte von etwaigen Abkommen ausgeschlossen bleibe. Auch ist man um das Schicksal der französischen Vorschläge besorgt, die eine jährliche Benachrichtigung über die Bauprogramme und eine stärkermäßige Begrenzung der Schiffseinheiten voraussehen.

768 Millionen Bloß Heereshaushalt

Warschau, 15. Januar. Im Haushaltsausschuß des polnischen Sejms wurde gestern der Militäraushalt in Höhe von 768 Millionen Bloß bewilligt, der 34 v. H. aller Staatsausgaben darstellt. In den Verhandlungen des Ausschusses wurden die Erklärungen des Vertreters der ukrainischen Volksgruppe mit starkem Beifall aufgenommen, der für den Militäraushalt stimmte unter Hinweis darauf, daß die Beziehungen zwischen Polen und Ukrainern auf ein neues Geis gekommen seien. Die Verhinderung der Beziehungen zwischen Polen und Ukrainern liege auch im Interesse der Verteidigung des Landes. Zum Schluß der Aussprache ergriff der Kriegsminister General Kasprycki das Wort, um hervorzuheben, daß der vorgelegte Heereshaushalt entpasse dem Bestreben, die von Marshall Piłsudski gegebenen Richtlinien für die Landesverteidigung zu verwirklichen.

einer Gastwirtschaft bei Auseinandersetzungen mit anderen Besuchern mehrere Schüsse ab. Durch sie wurde ein Maurermeister so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verschied. Durch eine weitere Angel wurde ein Dachdeckermeister aus Geistesfesseln befreit, für ihn besteht jedoch keine Lebensgefahr. Schließlich richtete der Oberwachtmeister die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Verletzung bei.

Dynamit im Bohnhaus — 7 Tote

Madrid, 15. Januar. In der Nähe von Salamanca ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch ein schweres Explosionsunglück. Ein größerer Dynamitvorrat, der in einem Bohnhaus aufbewahrt wurde, entzündete sich aus unbekannter Ursache. Das Haus wurde völlig zertrümmert; die Bewohner, eine siebentöpfige Familie, wurde getötet.

Fünf Todesopfer eines Erdstresses

Madrid, 15. Januar. An der spanischen Nordwestküste bei La Coruna sind durch einen Erdstoss sechs Personen verstorben. Fünf der Verstorbenen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während der einzige Überlebende sehr ernste Verletzungen davontrug. Die schwere See, die im Verlauf des stürmischen Wetters während der letzten Tage im Atlantischen Ozean wüthete, hat die Sandsteinküste bei La Coruna stellenweise so stark ausgewaschen, daß es zu dem verhängnisvollen Erdstoss kam.

Bier Todesurteile in Madrid

Madrid, 15. Januar. Der dreiteilige Raubüberfall auf einen städtischen Lohngeldtransport, der vor wenigen Wochen am hellen Tage vor dem Madrider Rathaus verübt wurde und ein Todesopfer forderte, hat nunmehr seine Sühne gefunden. Vor dem Schnellgericht in Madrid wurden vier Täter wegen Raubmordes und Körperverletzung an 7 Tode, zwei andere zu 27 und zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt. Den Räufern waren damals 14 Millionen Peseten in die Hände gefallen. Das Geld konnte jedoch zum größten Teil wieder beigeschafft werden.

Felssturz in der Sächsischen Schweiz

Bad Schandau, 15. Januar. In den das Elbufer begleitenden Steinbrüchen von Postelwitz ereignete sich am Dienstag nachmittag ein gewaltiger Felssturz. Eine 30 Meter hohe Felsssäule, die von Regen unterwaschen war, brach zusammen. Etwa 5000 Raummeter Gestein nahmen den Weg zu Tal. Der größte Teil kam auf der Ebene unterhalb der Steinbrüche zur Ruhe. Jedoch rollten einige 100 Raummeter Felsen noch weiter über den anliegenden Abhang hinunter zur StraÙe Postelwitz-Schmilka. Dabei traf ein Felsen von etwa 6000 Zentnern Gewicht das Siedlungs-haus eines Rentarbeiters. Es wurde stark beschädigt und mußte geräumt werden. Am Nachbarhaus wurde ein Loch in die Hauswand gerissen; verletzt oder getötet wurde niemand.

Schüsse in einer Gastwirtschaft

Bremerhaven, 15. Januar. Montag abend gab ein Gendarmerieoberwachtmeister namens Bilsert, der sich vorübergehend in Geesthagen aufhielt, in

Memelgau

Bau- und Brennholzverkäufe in Prökuls, Saugen und Rinten

Das Forstamt Klooschen verkauft öffentlich meistbietend gegen Barzahlung Bau- und Brennholz nach Bedarf: Freitag, den 17. Januar 1936, 9 Uhr, bei Ralk in Prökuls aus den Forstereien Schernen, Schäferlei und Starckshagen; Mittwoch, den 22. Januar 1936, 9 1/2 Uhr, bei Mischkat in Saugen aus den Forstereien Konischken, Rorkaiten und Skarten; Freitag, den 24. Januar 1936, 9 Uhr, bei Ralk in Prökuls aus den Forstereien Beichden, Blimaken, Achwurmen und Zarus-Moor; Mittwoch, den 29. Januar 1936, 10 Uhr, bei Schmidt in Rinten aus den Forstereien Rinten und Bundeln.

Kreis Memel

Die Fischereiaufsicht auf dem Bewirtschaftungsplan von Stankeln bis Grumbeln ist dem Fischereihilfsaufseher Martin Postings 1 aus Grumbeln übertragen worden.

Kreis Heydekrug

Der Landwirtschaftliche Verein Werden hielt dieser Tage im Vereinslokal Villa Werden eine Versammlung ab, die von dem Vorstehenden Friederich Heydekrug-Land eröffnet wurde. Dann hielt der Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule, Dr. Rankisch, einen interessanten Vortrag über die Arbeiten des Landwirts im Winter und über die Vorbereitungen zur kommenden Ackerbestellung. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Guitan Friederich-Heydekrug, Stellvertreter Georg Luffus jun., Pagarinen, Schriftführer Wilhelm Kaulski - Kallninken, Kassierer David Meiges-Piekerischken, Delegierter für die Landwirtschaftskammertagungen Vorsitzender Friederich. Die nächste Sitzung wird am 15. Februar stattfinden. an.

Generalversammlung des Handwerkervereins Saugen. Dieser Tage hielt der Handwerkerverein Saugen bei Kaufmann Midskat seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Jonethal erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehung von Beiträgen. Der Kassenbestand ist infolge Umschreibung des Barbestandes von Dollar in Lit bedeutend geringer geworden. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde zu Handwerksfragen Stellung genommen. Besonders wurde Klage über das Pfluscherum geführt. Nach Schluss der Versammlung blieben die Teilnehmer noch einige Stunden gesellig beisammen.

Bieh- und Pferdemarkt in Saugen. Am Montag fand am Marktplatz in Saugen ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb auf beiden Märkten war nur mittelmäßig. Ebenso war auch die Kaufkraft gering. Für vier- bis fünfjährige Arbeitspferde wurden 350 bis 450 Lit verlangt. Bessere Pferde kosteten vereinzelt bis 600 Lit. Für hochtragende Kühe verlangten die Verkäufer 100 bis 150 Lit, für Stieren ebenfalls bis 150 Lit. Ältere Kühe und Schlachtvieh wurden schon mit 55-70 Lit gehandelt. — Recht rabiat benahmten sich ein gewisser K. aus S. und J. aus R., als sie einem Händler ein Pferd, das gestürzt war, auf die Beine helfen wollten. Sie schlugen mit Peitschenhänden fortgesetzt auf das Tier ein. Als einige Besitzer sie deswegen zur Rede stellten, fielen sie auch über diese her. Es musste die Polizei herbeigerufen werden, welche die beiden Männer aufschrieb.

Der Kuh die Zunge abgebeissen. — Verschiebenes. Ein seltener Vorfall hat sich dieser Tage bei dem Besitzer Schufar in Schafunellen ereignet. Im Stall des Besitzers ist es so eingerichtet, daß die Kühe den Pferden gegenüber stehen und nur durch Latzen von einander getrennt sind. Eine Kuh hatte nun die lange Zunge durch die Latzen gesteckt, um von dem Heu des Pferdes zu fressen. Dabei sprang das Pferd zu und biss der Kuh die Zunge vollständig ab. Das Tier musste schlachtet werden. — Einen schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt dieser Tage der Besitzer Pastarbes aus Barsbehen. Er mußte seine beste Milchkuh, die täglich bis 32 Liter Milch gab, nachschlagen. — Der Kaufmannsfräule Kabin aus Schafunellen ist von dem Boden ihres Hauses ein Sportpels gestohlen worden. ok.

Kreis Pogegen

Frundage. Der Fahrer eines Pogegener Bierautos fand auf der Chaussee nach Pläschken eine graue Pferdebedeckung mit Streifen an den Enden. Der Fund ist der Landespolizeistation Pogegen übergeben worden. sz.

Gemeiner Schmutzlertrick? Wie vorsichtig man heute bei Erweisung von Gastfreundschaft sein muß, beweist folgender Vorfall: An einem der letzten Abende gab in der Gastwirtschaft Stensel in Gudden ein Unbekannter einen Karton mit der Bitte zur Aufbewahrung ab. Am andern Morgen erschien die Polizei und erklärte eine Hausdurchsicht vornehmen zu müssen, weil ihr gemeldet worden sei, daß am Abend vorher eine Kiste mit Äpfeln bei dem Gastwirt eingetroffen sei. Der Gastwirt erklärte sofort der Polizei, daß am Abend vorher wohl ein Karton bei ihm abgegeben worden sei, doch wisse er nicht, was dieser Karton enthalte. Ebenso sei ihm die Person unbekannt, die ihm den Karton zur Aufbewahrung übergeben habe. Bei Durchsicht wurden tatsächlich in dem Karton 60 Äpfel gefunden. Der Unbekannte hat sich bis heute noch nicht gemeldet. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Person die Äpfel abzugeben hat, um später eine Anzeige bei der Polizei zu machen und dafür eine Prämie zu erhalten. ss.

Aus der kirchlichen Tätigkeit im Kirchspiel Saugen. Im Jahre 1935 sind im Kirchspiel Saugen die nachstehenden kirchlichen Handlungen vorgenommen worden. (Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1934): Getauft wurden 42 (34) Kinder, davon 17 Knaben und 25 Mädchen, konfirmiert wurden 38 (32) Kinder, darunter 21 Knaben und 17 Mädchen. Getraut wurden 3 (13) Paare. Gestorben sind 23 (34) Personen. Das Heilige Abendmahl erhielten 721 (794) Personen, davon 320 Männer und 401 Frauen. Für 19 Personen wurde das Heilige Abendmahl am Krankenbett gereicht. An Kollekten und Gaben sind insgesamt 722.20 (1009.50) Lit eingeangangen. Außer diesen Gaben wurden noch Bekleidungsstücke und Naturalien gespendet. eik.

Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Raitischken. Nach fast zweijähriger Ruhepause hielt dieser Tage der Landwirtschaftliche Verein Raitischken bei Kaufmann Neumann eine Versammlung ab, an der etwa 250 Personen teilnahmen. Die Versammlung wurde von dem langjährigen Vorsitzenden, Gutsbesitzer Krawoltski, eröffnet, der in seinen Begrüßungsworten zunächst

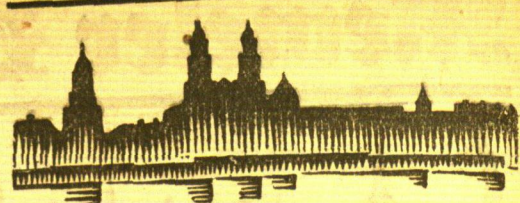
ehrend der verstorbenen Mitgleider Heidemann-Thomuscheiten, Emil Papendick-Kutturren, Wilhelm Klein-Gitrawitschen, Georg Alfhat-Thomuscheiten und Georg Rebeits-Mantwillaten gedachte. Nach einem Rückblick auf die letzten zwei verfloßenen Jahre und einem Blick in die wirtschaftliche Zukunft hielt Diplomlandwirt Gmielewski von der Landwirtschaftskammer Memel einen interessanten Vortrag aus der Landwirtschaft. Dabei gab der Redner Ratsschläge, wie der billigte Dinger am besten ausgenutzt und behandelt werden kann und wie und wo gute Komposthaufen anzulegen sind. Am Schluß wurden noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen. w.

Das Forstamt Schmalleningken versteigert am 18. Januar 1936, von 11 Uhr vormittags an, im Gasthaus Wittkat-Schmaleninken für den Lokal-Bedarf etwa 200 Raummeter Brennholz und etwa 150 Festmeter Langhola.

Die Zeilupe verrät

Prag, 15. Januar.

Vor dem Kreisstrafgericht in Prag stand dieser Tage der tschechische Filmregisseur Mac Frisch unter der Anklage des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. Bei den Aufnahmen zu dem tschechischen Film „Sei Ruh“, die im August 1934 in den Prager Filmateliers auf dem Barrandov stattfanden, wurde der stark kurzsichtige Komparse Wolf Feidrich von einer Dampfmaschine getötet. Er spielte die Rolle eines Gastes im Vorgarten eines Restaurants, in den eine fahrerlose Dampfmaschine fährt. Der Regisseur verteidigte sich vor Gericht damit, daß die Dampfmaschine nur eine Geschwindigkeit von sechs Stundenkilometern besaß. Er habe sie daher für ungefährlich gehalten. Die Staatsanwaltschaft vertrat dagegen die Ansicht, daß die Gefahr sehr groß gewesen sei, weil die im Innern der Dampfmaschine versteckten Maschinen keinen freien Blick besaßen. Der Film wurde zweimal einer Gerichtskommission und zwar im normalen, sowie im Zeitlupe tempo vorgeführt. Durch diesen untrüglichen Nachweis sah sich das Gericht veranlaßt, den angeklagten Regisseur schuldig zu sprechen. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.



Kaunas, 15. Januar

Der Handel mit Kleie der „Lietufis“ übertragen

h. Durch einen neuen Erlaß des Preskominars ist ab 15. Februar das alleinige Recht des Handels mit Kleie dem Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband „Lietufis“ übertragen. Alle Mühlen sind verpflichtet, in erster Linie die Aufträge dieses Verbandes auszuführen, und erst wenn diese erledigt sind, dürfen sie andere Aufträge annehmen. Verboden ist, der Kleie Mehl beizumischen und sie als Futtermittel in den Handel zu bringen, Landwirte, welche Weizen zur Mühle bringen, und den Mühlen Kleie entnehmen wollen, müssen über die entnommenen Mengen bei den Mühlen eine schriftliche Bescheinigung hinterlassen. *

h. Ein Memeler bei einer Messerketzerei in Kretinga schwer verletzt. Am 7. Januar hatte sich ein gewisser Stepanowicz aus Memel nach Kretinga zum Jahrmarkt begeben. Dort traf er seinen Freund Koreika aus Tauraggen und noch zwei andere Bekannte. Man sprach dem Schnaps reichlich zu, und aus noch nicht geklärter Ursache kam es in einer Gastwirtschaft zwischen den Männern zu einer Schlägerei, die auf der Straße fortgesetzt wurde. Koreika und Stepanowicz wurden von einem gewissen Wlissas durch Messerstücke verletzt und flüchteten in den Bahnhof, fanden aber wegen der späten Nachtstunde keinen Einlaß. Auf dem Rückwege wurden sie von Wlissas, der ihnen am Wege auflauerte, wieder überfallen und durch weitere Messerstücke am Kopf und den Armen schwer verletzt, so daß sie schließlich ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Stepanowicz ist lebensgefährlich verletzt worden.

h. Betrug mit einem Wechsel. Das Kanener Bezirksgericht verurteilte den Kaufmann Gurvicus wegen Wechselgefälschung zu neun Monaten Gefängnis. Gurvicus hatte für einen Radioapparat einen Wechsel in Zahlung gegeben, der die Unterschrift eines Akzeptanten trug, den es überhaupt nicht gab. Diesen Wechsel hatte er noch vor dem Gerichtstermin eingelöst.

Helfer, der seinen Tod nicht vorausah

Hannover, 15. Januar. In der Nähe der Gemeinde Beckthab bei Twistringen wurde die furchtbare ausgerichtete Leiche des 40jährigen Wahrgenossen und Helfers Heinrich Fries aufgefunden. Zwischen dem Toten und seinem Mörder hat es einen schweren Kampf gegeben. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben einwandfrei, daß Raubmord vorliegt. Als Täter wurde der erst neunzehn Jahre alte, vorübergehend in der Gegend tätige Paul Ant festgestellt und verhaftet. Er leugte ein umfassendes Geständnis ab. Ant hat sein Opfer während des Heimweges von einer Gaststätte überfallen und niedergeschlagen. Er hatte dem Bewußtlosen dann die Strümpfe ausgezogen und ihn damit erstickt. Dem Täter fiel nur ein geringer Geldbetrag in die Hände.

Gleiches Leben — gleicher Tod

Das seltsame Schicksal zweier Schwestern in Bradford sind zwei Schwestern, 64 und 65 Jahre alt, die in verschiedenen Krankenhäusern laaen, zu genau derselben Minute gestorben. Die beiden, Fanny und Faith Holmes, waren sich ihr ganzes Leben lang in zärtlicher Liebe angetan. Sie arbeiteten in derselben Spinnerei und haben in den letzten dreißig Jahren in einem Haus in Bradford gelebt. 1925 wurde Faith schwer krank und seit dieser Zeit bettlägerig. Ihre Schwester hat sie Tag und Nacht gepflegt, obwohl sie selbst von Rheumatismus schwer geplagt war.

Schützenverein Heydekrug
Königsball
am Sonnabend, dem 18. Januar abends 8 Uhr
Hotel Kaiserhof
Konzert und Tanz
Eintrittspreis:
Mitglieder 1.- Lit
Nichtmitglieder 1.50 Lit

Formulare zu Schiedsmanns-Urteilen
hält vorrätig
J. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Gute Kapitalanlage! Am Montag, dem 20. Januar, ab 1936 wird in Heydekrug, Zimmer 27, vorm. 10 Uhr, zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft das in Pogegen gelegene Grundstück in ca. 10 Morgen Größe, als 1. Baugelände bekannt, mit etwa 160 Mr. Straßenfront an der Chaussee Pogegen-Gudden und etwa 40 Mr. Straßenfront an der Straße Pogegen-Povilkken versteigert. (Amtsblatt Nr. 99 v. 19. 9. 1935). Interessenten, denen sich hier eine gute Gelegenheit bietet ihr Kapital auf nutzbringend anzulegen, werden hierdurch eingeladen am Montag, d. 20. 1. 36 in Heydekrug auf dieser Versteigerung zu erscheinen. Wert dieses Baulandes ca. 20.000 Lit. Nähere Auskunft erteilt die Unterzeichnete
Erna Jurkschat, Pogegen, Haus-Eigenl. u. m. r. n.

Ausflug nach Prökuls zum Hedebruger Arb.-Ges.-Verein
Sonntag, den 19. 1. nachm. 3 Uhr ab Prökuls
Karten im Vorverkauf.

Beschluß
Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Max Beer Nachfolger, inhaber Leo Isaak in Prökuls, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Prökuls, den 10. Januar 1936
Das Amtsgericht

Grundstück
h. Schmalleningken 8 Morg., Kiebood, 3 Gebäude, an Chaus., und Memelstrom zu verk.
Dr. Fr. Fromm Wittchen

Pogegen 2 Zimmer
zusammenhängend ohne Küche, part., vermietet (613) **Pleek.**

Ein taft neues **Klavier**
gegen Barzahlung u. Kauf an gesucht.
Angebote an **Schoeler Annuschen** bei Pogegen.

Warrischken
Ordentliche **Melterfamilie**
und tücht. verch. **Deputanten**, der etwas Schrotarbeit verleiht sucht zum 1. 4. 1936

Hellwa
Gut **Warrischken**
Telef. Sionilichen 60 (614)

Heydekrug
Zünaren **Müller**
für Motormühle gesucht. Melb. an **Bierniederlage Lwl. Heydekrug.**

1-2-Zimmer-Wohn.
von 1. 2. gesucht. **Ansab. mit Preis u. 9543 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbelen.**

Pöpsiten
Ein tüchtiger **Bädergefelle**
der selbständig backen kann, entl. auch Rigger Brot, kann sich melden.
Preuß, Pöpsiten.

Ruß
Einen tücht. tollb. mltflüßigen **Rußher**
(Memelländer) f. die Landwirtsch. von sofort gesucht.
Max Abel, Ruß

Im grünen Wagen durch die Welt / Zirkuraman von Paul Hain

Fünfunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Und auch Chicago ist verrückt nach den Vorstellungen. Auch Chicago brüllt jeden Abend begeistert den „fliegenden Reitern“ zu, und so manche der Zuschauer — Gulachfönnige, Gangster und ihre Freundinnen, Filmstars — entfallen sich noch der gleichen Nummer, die einst Tilly und Wills vorgeführt hatten. Es gibt hier also eine ganz große Wiederbegeisterung dieses sensationellen Reittaktes. Chicago!

„Keine Furcht?“ fragt Albertini, der Jongleur, am Abend vor der ersten Vorstellung die „fliegenden“ und klopft mit einer der Reuten, mit denen er eben probeioniert — denn proben tut er eigentlich den ganzen Tag mit allem, was er in die Hände kriegt —, schnell gegen die Erde. „Tot, tot, tot“, macht er dabei und spuckt kräftig dazu aus. Das hilft für alles.

„Wovor?“ fragt Uli.
Albertini schmeckt leicht mit allerhand Geschick um sich: Zeller, Tassen und eine große Kaffeekanne, ohne daß auf nur ein Stück davon „an Boden“ geht. Dabei schneidet er eine frohliche Grimasse, preißt die Melodie dazu, die ihn abends zu seiner Nummer begleitet, und schreit:

„Tilly und Wills!“
Uli lacht:
„Verückt!“

Aber er ist doch etwas ärgerlich und sieht Nia beiseite. Und am nächsten Abend klappt denn die Nummer genau so wie immer, und jeden weiteren Abend klappt sie ebenso. Und noch zwei Wochen, dann wird auch hier das Gastspiel vorbei sein, und die Wagen werden weiter nach New York verladen. Letzte Etappe! Und wenn man dann auch den New Yorkern gezeigt hat, was „eine Darle“ ist, und sich

wieder nach Europa einschiff, dann muß es drüben — so schnell ist bei dem Tempo und der abwechslungsreichen Umwelt dieser Tournees die Zeit vergangen! — doch richtig auch schon wieder nach Frühling riechen!

Zawohl! — das muß es! Uli und Nia sehen eines Tages verwundert auf den Kalender und stellen diese Tatsache einwandfrei fest. Und staunen dann: Da müssen wir ja allerdings schon auf der Bank haben! Das ist ja wie ein Wirbel, in dem man lebt! Verflucht nochmal, wenn das weitergeht und wir weiterhin so solide bleiben, kann man sich in einem Jahr schon eine sehr anständige Kiste auflegen.

Uli schlägt sein Notizbuch auf und bequemt einige Zahlenreihen wie ein Feldherr mit gekrauter Stirn zu überblicken.
„Om — hm — ha — ja“, macht er dabei. „Der junge Mann Wolander mit den verliehten Nasenlöchern kann sich langsam in Trab setzen. Es macht sich — es macht sich — nur weiter so!“

Und sie machen weiter, Abend für Abend. Einige Tage vor Abbruch der Zelstadt liegt ein Brief, „an die fliegenden Reiter, Zirkus Krophme“ adressiert, für sie im Büro. Abender: Ringelnatz, Hermann.

Sie lesen gemeinsam, und lesen von dem schönen Tod, der Jack Will geahbt hat, und seinen letzten Grüßen.
Die Augen werden ihnen beiden feucht.
„Lieber Jack“, murmelt Nia verstimmt, „du lieber, aufer Bekehrter.“
Es ist keine gute Nachricht.
Von dem, was ihn selbst angeht, schreibt Ringelnatz nichts. Das hat er nicht übers Herz bringen können, und schließlich ist ja auch noch nichts spruchreif.
Und noch kurz vor der Vorstellung, als Nia und Uli schon im Kostüm mit Felix im Reitauna stehen und drinnen in der Manege die einzelnen Nummern abrollen, gehen Nia Ringelnatz' trübe Zeilen durch den Kopf, und sie streicht immer wieder über das leidige Fell von Felix und flüstert ihm

ins Ohr: „Mit dir ist Jack in den Himmel geritten, Felix. Unter lieber Jack.“
„Aufpassen“, sagt Uli leise mahnend. „Es ist gleich so weit.“ — *

Inzwischen ist auch noch manches andre passiert. Die Welt dreht sich, die Ereignisse purzeln durcheinander, Menschen sterben, Menschen werden geboren, und Menschen heiraten, teils aus Liebe, teils aus Vernunft. Die einen erziehen sich ihr Glück, die andern nehmen das, was sich erreichen läßt. Rasche Entschlüsse werden gefaßt, die später leicht wieder bereut werden.

Und also ist es nicht verwunderlich, wenn Nia Wieland inzwischen eine Gräfin Bachwitz geworden ist. Sie hat sich gewünscht, und sie hat's erreicht. Und sie hat eine besondere smarte Idee gehabt: Sie hat in USA geheiratet! Und mit des Bachwitzgrafen Sittensbräutigam ist es vorbei. Dafür ist er immerhin eine ganz leidlich ante Staffage für Nia, und in USA, stehen Grafen noch immer sehr anständig im Kurs. Sie sind eine wundervolle Dekoration für jeden Salon, und so ein gräfliches Wappen mit der gekrönten Krone macht sich am Auto und in der Wäsche und auf dem Service „wunderbar“!

Die ganze Geschichte hat Herrn Wenzel Wieland eine hübsche Stange Geld gekostet. Nun, was sein muß, muß sein. Und einen Vorteil hat die Heirat dennoch für ihn gebracht. Die Verhandlungen mit den amerikanischen Industriellen, die vor Monaten abgeschlossen wurden, haben die Notwendigkeit einer ständigen Vertretung der Wieland-Werke in USA, erbracht. Eine wertiger aktiver als repräsentative Anwesenheit! Wer hätte sich besser dazu als Graf Bachwitz oeeignet?

Und so ergab sich also eine schnelle Heirat in New York eigentlich von selbst, auch wenn Nia nicht diesen spleenigen Gedanken von Anfang an gehabt hätte, und sie ist durchaus damit einverstanden, daß sie vorerst hier bleiben und in der fifth avenue ein kleines Palais mieten. Später wird sie ihren

neidischen Freundinnen Wunderdinge von Amerika erzählen können, und im übrigen ist es wunderbar, eine Weile in dieser neuartigen Atmosphäre des amerikanischen Gesellschaftslebens der upper ten zu schwimmen!

Hat man genug davon, maq ihr Vater später einen anderen Vertreter der Werke schicken. Vorläufig jedenfalls gefaßt es ihr hier auszugehen. Und jeder Wirbel von Verhandlungen und neuen Erlebnissen ist wohl auch das beste Mittel, eine Niederlage endgültig zu überwinden, die — in seltenen Ausnahmefällen gesteht sie es sich selbst ein — sie noch immer nicht ganz vergessen hat.

Es ist ja auch alles noch nicht gar so lange her, diese Leidenschaft zu einem Mann, der Uli von Röhren hieß, diese bräutliche Trennung zwischen ihnen, von der später ja doch etwas in der Berliner und Kölner Gesellschaft durchfickert, diese Begegnung in Hamburg, bei der sie im Innersten bereit gewesen wäre, Uli alles zu vergeben, wenn sie ihn wieder an sich hätte fesseln können, und bei der Bachwitz eine so fatale Rolle spielte.

Diese strahlenden Augen von Uli, seine gesämeidige, kraftvolle Erscheinung auch im Palazzo-fothum — sie hat das alles nicht ganz vergessen. Es ist Liebe, Begehrde und Gak in einem, was sie in manchen Stunden durchwühlt. Dann hat der gute Bachwitz unter ihren Launen nichts zu lachen. — Und das hat er auch heute nicht.

Da hat eine alte Freundin angerufen, ob man nicht einen mehrtägigen Trip nach dem Michigan-See machen will. Mit William Roosevelt und Miss Grace Harper, die Filmbüro, und der Oberst Lindesay — You know, der Zeanflieger — wären auch mit dabei. Da fänden doch jetzt die Reuten der Outboards statt, und die müße man natürlich erst sehen haben. „The hall fifth avenue is on the Michigan“ — die Hälfte der ganzen Millionärstrasse, ja, und es wäre doch immer so wunderbar on the Michigan, und auch der Zirkus Krophme on the Michigan, und auch der Zirkus Krophme wäre da!

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 13 Donnerstag, den 16. Januar 1936

Beilage des Memeler Dampfboots

Wo Frauen verkauft werden

Kameradschaftsleben im Tibet / Eine Scheidung an der Grenze der menschlichen Zivilisation

Van Sirdar Sheer Ahmed Khan, Herr von Khatacks

„Bringt sie näher! Das ist ihre Reize beschauen kann!“ Diese Worte rief ein bärtiger Mann in Turban und Kasan, auf einen Diwan zurückgelehnt, vom Rauch seiner Pfeife umhüllt.

Ein Mann, der an seiner Seite stand, klatschte in die Hände. In wenigen Sekunden öffnete sich an der Seite des Raumes die Portiere. Eine herrliche, schlankte Figur mit bedecktem Gesicht trat ein.

Ihre Augen blühten durch die Schlitzen der Kopfbedeckung. Neugierig, lebhaft, erwartend. Sie blieb stehen und gab sich den Blicken des Beschauers preis.

„Nun Al! Was hältst du von ihr?“ rief der Verkäufer. „Man kann durch ganz Hindustan wandern und findet nicht ihresgleichen! Ihre Wangen sind wie zwei Granatapfel! Zum Pflichten reif!“

„Maa sein,“ sagte der bärtige und kritische Mi. „Aber ihre Hüften sind schmal! Zu schmal! Sie wird keinen kriegerischen Sohn gebären. 500 Rupien, sechs Büffel und ein Dienstreisepferd? Zu viel für sie. Viel zu viel! Ich will 300 zahlen. Und zwei Büffel.“

So geht der Handel weiter. Daffan will die Tochter dem offenbar wohlhabenden Mann möglichst teuer verkaufen. Und Al? Er ist befreit, die Braut so billig als möglich zu erwerben. In dieser Art werden die Frauen an der rauhen Nordwestgrenze täglich verhandelt.

An den Hängen des mächtigen Himalajagebirges, unter den dichten Nebeln des Hindu-Kush, haben die Frauen nur eine einzige Funktion. Sie sollen Söhne gebären, die die Feinde des Vaters töten. Ein Leben im Heim, wie es Europa kennt, ist völlig unbekannt. Die Frau weiß von Aufgaben des Hauses nichts. Der Afghan ist ein Wanderer. Nomade, immer im Kampf, immer am Weg. Waffen und Büffel haben in seinen Augen weit höheren Wert, als ein ganzes Volk von Weibern. Die Afghanen haben ein altes Sprichwort: „Auch ein blinder Sohn hütet den Vater, aber die Töchter ruinieren ihn.“ Das zeigt, wie wenig hoch dort ein Mädchen geschätzt wird. Und nun... das ist das Paradoxe — wird die Frau doch, wenn sie einmal verheiratet ist, als ein Halbgoth verehrt. Eine Mutter ist allmächtig.

Es gibt große Teile Indiens und Längs der Bergkette, wo der Handel und Tausch mit Weibern Gemeinplatz ist. In Tibet, ein Land, das dem Europäer verboten ist, und wo ich doch viel gereist bin, herrschen in Frauenkreisen moderne Ideen vor, wie man sie vielleicht in Hollywood nicht findet. Im übrigen — die Idee über die Ehe und die Beziehungen von Mann und Frau angenommen — ist das Volk Tibets das konservativste der Welt.

In den unteren Klassen mag eine Frau theoretisch wohl die Gattin eines einzigen Mannes sein. Das ist aber nur Theorie. In der Praxis ist sie immer freier Gemeinbesitz aller Söhne des Hauses. Verheiratet wird sie gewöhnlich an den Ältesten. Das kompliziert aber die Lage und die Frauen der Scheidung keinesfalls. Denn wenn ein Bruder den Familienkreis verläßt, so entläßt er automatisch allen Ansprüchen auf das Weib. Auf diese Weise kann eine Frau gleichzeitig sechs bis sieben Männer haben.

Trotzdem ist das Eheleben im Tibet sehr „fair“. Denn wenn sich ein Gatte von seinem Weibe scheiden will, und zwar ohne Verfehlung der Frau, ist er verpflichtet, ihr 12 Goldstücke zu zahlen (circa 7 Pfund Sterling) und außerdem 12 Pfund Lebensmittel für jeden Tag, den sie seit dem Eheschluß mit ihm verbracht. Daber sind nur sehr reiche Serren in der Lage, sich den Luxus einer Scheidung nach einer etwa zehnjährigen Ehe zu leisten. Ueberdies behält in solchem Falle die Gattin die eigenen Jumelen und ihren Privatbesitz.

Wenn Amerika der Meinung ist, daß es vor Tibet etwas voraus hat, ist das ein Irrtum. Die Nankees bilden sich ein, daß die Kameradschafts-ehe amerikanische Erfindung ist. Sie übersehen, daß sie nur nachmachen, was in Tibet seit jeder Sittlichkeit gewesen. Das Gesetz in Tibet ist elastisch. In den niedrigen Klassen Tibets besteht zwischen Mann und Frau ein Abkommen, eine bestimmte Zeitlang zusammen zu leben. Sind beide nun miteinander unzufrieden, so trennen sie sich bei Ablauf dieser Zeit. Es gibt da noch allerlei andere Sitten und Ausnahmen. Besonders im Zusammenhange mit den Vorrechten des Priesterstandes; aber nichts hindert die möglichste Freiheit der Beziehungen.

Während ich in Gyangse lebte, war ich Gatt eines Paares, das probeweise als Mann und Frau zusammenlebte. Eines Tages hatten sie die Ueberzeugung gewonnen, daß sie nicht zusammenstimmen. Der Gatte schrieb nun einfach einen Zettel und die Frau kehrte zu ihrer Mutter zurück. Offenbar war sie für die Ehe nicht sehr geeignet; denn sie hatte in den letzten drei Jahren bereits elf mißlungene Experimente hinter sich. Die größten Uebeldamen von Hollywood müssen angesichts dieses Retordes grün vor Neid werden.

Andererseits sind die Frauen in Tibet nicht sehr wählerisch; sie nehmen die Männer, wo sie sie finden können, engagieren sie durch kleine Kundgebungen der Sympathie, machen sich begehrlieh und — preiswert. Selbstmanu genug ist, daß es dem Manne als große Immoralität angerechnet wird, wenn er

Die Migräne

Formen und Ursachen der Erkrankung / Ist einseitiger Kopfschmerz erblich? / Die Augen untersuchen lassen?

Unter Migräne versteht man eine eigentümliche Form der Kopfschmerzen; keineswegs kann man jeden Kopfschmerz als eine Migräne bezeichnen. Gewöhnlich treten diese Schmerzen halbseitig auf, oft oberhalb eines Auges — und sind mit einem besonderen Uebelsein verbunden. Es besteht dabei zuweilen eine starke Empfindlichkeit gegen Licht, und der Schmerz scheint mit jedem Pulsschlag deutlich anzuhelmeln. Man nimmt an, daß diese Schmerzen durch eine Kampfstellung gewisser Gefäße bedingt sind, die das Gehirn versorgen. Als Ursache dieser Störung hat man eine große Anzahl schädlicher Einwirkungen auf den Organismus beobachtet.

So gibt es Menschen, die jede stärkere seelische Erregung mit einer Migräne beantworten. Diese Erfahrung hat den Begriff der Migräne etwas in ein zweifelhaftes Licht gestellt, da man das Leiden wohl hin und wieder vorgeklüßt hat, um einer schwierigen Situation aus dem Wege zu gehen. Die

seine Geliebte nicht entsprechend behandelt. In solchen Fällen kann die Beseitigung sehr drastische Schritte zur Beschaffung einer Genugtuung unternehmen.

Im übrigen ist das Verhältnis zwischen den Geschlechtern ein fast ganz ungentertes. Die wenig große Bedeutung, die der nicht verheirateten Frau zukommt und der Umstand, daß durch die reichlich vorhandene Vielmannerei die Individualisierung in der Liebe aufhört, führt dazu, daß auch das Schamhafte in dem Verhältnis zwischen Mann und Weib fast ganz fehlt.

Unter den verschiedenen Untersuchungen und Forschungen, die ich in Tibet vorgenommen habe, war ich am meisten in unserer ersten „Inland“-Karawanenzeit beglückt, wo wir zuerst Salt machten. Ich war da in einem großen Schlafraum, wo Männer und Mädchen unbelästigt zusammenleben. Mein Bett selbst stand zwischen denen von zwei Tänzerinnen. Die Sittlichkeit in ihrer Natürlichkeit und Einfachheit machte auf mich starken Eindruck. Man darf nicht vergessen, daß die Moralbegriffe dort überhaupt im ganzen anders sind, als bei uns. Der Begriff Unmoral in dem Sinne, wie wir ihn kennen, ist in diesem primitiven Lande fast ganz unbekannt, beschränkt sich auf rein religiöses und läßt das Geschlechtsleben fast ganz außer Acht.

Einstellung zur Krankheit überhaupt hat sich aber bei uns zweifellos in den letzten Jahren geändert! Mit dem Willen zur Gesundheit und Erhaltung unseres Volkes ist die Krankheit als Vorwand oder Entschuldigung für alles wohl überhaupt seltener geworden — dafür ist der Wille gewachsen, sie zu vermeiden und zu bekämpfen. Einfach sind diejenigen Formen der echten Migräne zu bekämpfen, die erfahrungsgemäß nach Ueberanstrengungen irgendwelcher Art auftreten, besonders auch als Zeichen einer beginnenden Vergiftung mit irgendeinem Genußmittel.

Schaltet man diese durch vernünftige Lebensweise jederzeit heilbaren, bzw. überhaupt verhütbaren Formen der Migräne aus der Betrachtung aus, so bleibt noch eine große Anzahl von Menschen übrig, die unter dieser Krankheit häufig zu leiden haben. Es treten regelrechte Anfälle auf, die ihre Spuren oft noch tagelang in einer körperlichen und geistigen Schwäche hinterlassen. Man glaubt auch

eine regelrechte Erblichkeit des Leidens beobachtet zu haben, da man aus der Krankengeschichte häufig erfährt, daß einer der Eltern auch an den gleichen Anfällen gelitten hat. Gewiß liegt hier in manchen Fällen eine konstitutionelle mindere Veranlagung vor, doch kann man das glücklicherweise nicht von jedem an Migräne leidenden Menschen so ohne weiteres behaupten! Da auch Kinder häufiger an typischen Migräneanfällen leiden, schienen die bisherigen Erklärungen nicht auszureichen, nach denen es sich im wesentlichen um eine Reaktion eines minderen Organismus auf unphysiologische Reize handelte. Eine große Anzahl der Kinder wurde einer genauen Prüfung ihrer Augenfunktionen unterzogen. Hier fand man nun eine der wesentlichen Ursachen der Migräne und damit auch eine Erklärung der Art der Erblichkeit. Es zeigte sich, daß fast alle diese Kinder an einer beginnenden Störung der funktionellen Harmonie ihres Sehapparates litten, die sich nur durch diese Migräneanfalle bemerkbar machten. Kleine Fehler in der Brechkraft ihrer Linsen, sowie Störungen im Gleichgewichtsspiel der verschiedenen Augenmuskeln wurden deshalb als Ursache der Migräne aufgedeckt, weil nach ihrer Beseitigung die Schmerzattacken ganz verschwanden. Es scheint also, daß durch solche geringfügigen Fehler am Sehapparat eine starke Beeinträchtigung des sogenannten vegetativen Nervensystems eintreten kann, die das Bild einer Migräne macht. Diese Beobachtung ist von wesentlicher Bedeutung, weil dadurch neben einer wirksamen Art der Behandlung auch eine neue und sehr viel harmlosere Betrachtung über die Erblichkeit dieses Leidens gefunden ist. Mit der Erblichkeit eines sonst für das Sehvermögen unbedeutenden Augenfehlers wird man sich ohne weiteres leichter abfinden als mit der Feststellung einer allgemeinen konstitutionellen Minderwertigkeit des besonders auch die Gefäße versorgenden Nervensystems.

Es empfiehlt sich also, auch bei alten Formen der Migräne die Augen einmal recht gründlich untersuchen zu lassen. Vor allem aber versäume man diese Untersuchung nicht gleich im Beginn des Leidens bei Kindern.

In der Behandlung des bestehenden Anfalls von Migräne hat es sich bewährt, den Kranken in einen gut durchlüfteten Raum mit gedämpftem Licht zu legen. Ferner entwickelte hier der starke Kaffee oder andere koffeinhaltige Mittel eine besondere Heilkraft, weil die durch den Krampf verengerten Gefäße durch das Koffein erweitert werden. Im abklingenden Anfall stellt sich oft ein ausgeprägter Lusthunger ein, dem man durch einen ruhigen Spaziergang entgegenkommen soll. C. E.

Tee, wie er sein soll

Tschang-Ni-Fu, der chinesische Gott der Güte, würde wahrscheinlich vornehmlich von seinem Postament herunterklettern, wenn er sähe, wie sein köstliches Geschenk an die Menschen, der Tee, mißhandelt wird. Es wundert mich gar nicht, daß viele Leute den chinesischen oder indischen Tee für eine Art Medizin ansehen, die sie nur im Notfall widerstrebend zu sich nehmen. Der Trank, dessen Seele ganz Duft und zarterster Rauch sein soll, wenn er nach der Meinung des Spenders stille Heiterkeit in der Menschen Einfamkeit bringen soll, darf nur von wissenden Händen mit genießerischer Bedachtsamkeit bereitet werden.

Dide Teekannen aus Steingut verachtet der Kenner. Mit der Zeit bekommt Steingut seine Risse, in die sich die gerbenden Bestandteile des Tees einsinken, um jedes Mal mehr den Geschmack zu beeinträchtigen. Porzellantannen und Schalen, möglichst so dünn, daß der Goldtrakt durchschimmert, sind einzig würdig, um die zarte Köstlichkeit in sich aufzunehmen. Die Kanne wird heiß umgespült, und dann legt man für sechs Tassen zwei bis drei gehäufte Teelöffel der gerollten trockenen Blätter des indischen oder chinesischen Tees in die Kanne — aber eben vor dem Kochen des Wassers im Teekessel, damit die Kanne heiß ist, in die das aufsprudelnde Wasser, das seine Sekunde ungenutzt brodeln darf, sich auf die Teelblätter ergießt. Der chinesische Tee muß anders behandelt werden wie der indische. Eine Teesorte, die „Karawanente“ heißt und mit großer Hochachtung von dem Nichtwaffer eingehandelt wird, gibt es nicht. Der Tee wurde durch Kameltransporte früher von Darjeeling im Himalaja über die tibetianischen Handelsstraßen nach Europa über Rußland befördert. Wenn der köstliche Trank aus China goldgelb in die Tasse rinnt, ist es richtig. Der indische Tee muß goldbraun ausgeben, und in England trinkt man ihn, wenn er dunkel wie ein Molatte ausfließt, weil

man ihn mit viel Sahne und Zucker trinkt. Der echte Darjeeling (Hochgewächs) verbreitet dann einen leichten Duft von Muskatnuznüssen in dem Raum.

Die Teestellen dürfen nie mit anderem Geschirr zusammen abgewaschen werden, denn nichts ist empfindlicher als der Teegeschmack. Das weiß die holländische Hausfrau, die sich nach dem Frühstück eine Wanne mit heißem Wasser und saubere Läder ins Zimmer tragen läßt, um persönlich das Teegeschirr zu reinigen. Dabei sieht sie, daß in den Tassen, die nicht ganz geleert sind, ein bliger Glanz auf der Oberfläche sich zeigt. Diese bligen Flecke sind Beweise der Güte des Tees, aber nicht des Aufgusses. Der Tee hat in diesem Fall zu lange gezogen.

Die russische Art, einen Extrakt zu bereiten, sagt nicht jedem Teegenießer zu, weil mit der Zeit doch das seine Aroma sich verflüchtigt. Die sachgemäße Bereitung ist für die Durchschnittshausfrau auch zu umständlich: Für jede Tasse rechnet sie einen getrockneten Teelöffel Blätter, die sie in das erhitzte Porzellantännchen von Kleinformat schüttet. Die Blätter werden schnell mit kochendem Wasser nur soviel bedeckt, daß sie sich gut aufröhlen können. Vier Minuten läßt man den Tee ziehen und gießt den Extrakt in ein erhitztes weiteres Tännchen ab. Die Blätter werden wieder mit frisch kochendem Wasser übergossen, hüben aber nur drei Minuten ausziehen, und der zweite Extrakt wird zum ersten gegossen. In die Tasse gießt man nur wenig von dem Extrakt und füllt die Schale mit frisch gekochtem Wasser.

Der Härtegrad des Wassers hat einen entscheidenden Einfluß auf die Güte des Teeaufgusses, genau wie beim Kaffee. In manchen Gegenden bekommt man niemals Tee, der hervorragend schmeckt, während die gleiche Teesorte in einem Ort mit weicherem Wasser ein geradezu blumiges, köstliches Getränk ergibt. Trotzdem ist das Zuleben von Weichmitteln, um eine bessere Ausnutzung der Blätter hervorzurufen, eine Sünde gegen den Tee.

Küchenvorschläge

Gießen Sie niemals kaltes Wasser an kochende Gerichte. Fleisch bleibt zäh, Hülsenfrüchte werden nicht weich. Der Grund für diese Warnung: Das Eiweiß in den Speisen wird durch kaltes Wasser abgeschreckt, bildet eine harte Kruste und hindert auf diese Weise die Einwirkung der Siedehitze.

Fertige Fleischbrühe hebt man immer ohne Wurzelwerk und ohne den Deckel auf den Topf zu legen, auf. Sie pflegt zu säuern, wenn man anders verfährt. Das Wiederaufwärmen darf nicht bis zum Kochen führen. Dadurch wird das Aroma vermindert, der Salzgeschmack verschärft.

Hohe Kartoffeln legt man nicht in bereits kochende Gerichte. Die in den Kartoffeln enthaltenen Stärkemehl-Kügelchen werden nur durch allmähliche Erhitzung zum Quellen geführt. Das gilt besonders für feisige Kartoffeln, während bei mehligden das Ansetzen in heißem Wasser vorteilhaft ist. Es bildet sich dann eine Hülle um die Kartoffeln, die das Zerfallen aufhält.

Bei Unachtsamkeit geronnenes Eiweiß kann man durch einen Tropfen kaltes Wasser oder etwas Essig unter stetem Rühren wieder glätten. Das Rühren darf aber nicht über dem Feuer vor sich gehen.

Ueberbleibende Eidotter läßt man in ein Schälchen mit kaltem Wasser gleiten, um zu verhindern, daß man am nächsten Tag Trockenei zur Verwendung unter den Kochlöffel bekommt.

Sonig, der kristallisiert oder fest geworden ist, darf man nur flüssig machen, indem man ihn in ein Gefäß mit warmem Wasser stellt. Kocht man ihn auf, so zerstört man die darin enthaltene wertvolle Ameisensäure.

Man hebt Weinkaraffen und Wasserflaschen nicht geschlossen auf, weil sie sonst „muffig“ werden. Der Stoppel liegt daneben. In einem kleinen Körbchen. Diese Vorsicht ist wegen seiner Neigung, im Wege zu liegen, angebracht. F. W.

Geschichten von berühmten Kochkünstlern

Früher waren die Herrscher im Reich von Küche und Keller ebenso schwärmerisch verehrt wie heute die Filmstars und die Sportartisten. Wir sind darin etwas nüchterner geworden, aber es gibt doch noch genügend Menschen, die dem Klassiker der gastronomischen Literatur, Brillat-Savarin, zustimmen, denn er sagt: „Die Erfindung eines neuen Gerichtes spendet der Menschheit mehr Glück als die Entdeckung eines neuen Stern.“

Voltaire erklärte den Koch für einen „Gott unter den Sterblichen“, weil seine Kunst erst das Leben lebenswert mache. Im Altertum nannte Athenäus die Küche die „wahren Könige der Erde“, denn selbst die Herrscher beugten sich vor ihnen und bewarben sich um ihre Günst. Im goldenen Zeitalter Griechenlands galt Sygillien als die Schule der Küche. Die Meister der Küche hatten großartige Einkünfte. Aus der römischen Kaiserzeit wird berichtet, daß für solche Zauberer der Tafelfreunden ein Jahresgehalt, das einem Betrag von 200 000 Franken entspräche würde, nicht als zu hoch erschien. Marcus Antonius schenkte dem Koch der Kleopatra eine ganze Stadt mit ihren gesamten Einkünften zur Belohnung. Apicius, dem wir das älteste Kochbuch verdanken, genoss fürstliche Ehren, weil er ein Verfahren erdonnen hatte, die Auster frisch zu halten. Bei Kaiser Trajan hand er in besonderer Günst, weil er dem Herrscher, der sich im

Feldlager gegen die Parther befand, täglich ganz frische Auster zusandte.

Ein großer Teil der Ueberlieferungen der antiken Kochkunst ging während des Mittelalters verloren, aber bald kündete sich ein neuer Aufschwung an. Der erste berühmte Koch und zugleich der Verfasser des ersten uns erhaltenen französischen Kochbuches der europäischen Kultur nördlich der Alpen war der Ritter Guillaume Tirel, genannt Taillevent, dessen Wappen auf seinem Grabstein in St. Germain-en-Laye neben sechs Rosen drei Kochtöpfe zeigt. Dieser Kochkünstler des 14. Jahrhunderts brachte es vom Küchenjungen und Vratenswender bis zum Obermundkoch Karls VI. von Frankreich, und manche seiner Recepte gehören noch heute zum eisernen Bestand der Speisezubereitung. Während der Renaissance wurden vor allem die hohen Leistungen der Italiener in der Gastronomie gerühmt. Der Koch Scappi gab in seiner „Kunst der Küche“, die 1610 in einer wunderbaren Aufmachung erschien, seinen Kollegen ein vielbewundertes Lehrbuch, in dem er von einem guten Koch fordert, daß er nüchtern sei, um sich das Feingefühl der Zunge, und bescheiden, um sich das Feingefühl des Herzens zu erhalten; außerdem müsse er alle seine Geräte vom Herdbreit bis zur Tranchiergabel auf das genaueste kennen und mit allen Stoffen und Zutaten

wohl vertraut sein, die für seine Gerichte in Betracht kommen.

Diese hoch gespannten Ansprüche wurden in vollendeter Weise von dem gefeierten Koch seiner Zeit, dem Diener und Freunde Ludwigs XIV. Vatel, erfüllt. Er war es auch, der die Ehre des Kochs mit dem Tode befestigte und damit ein Beispiel gab, das Mme. de Sévigné in einem ihrer Briefe lobend hervorgehoben hat. Bei einem großen Feste, an dem die königliche Küche das Letzte hergeben sollte, ereignete sich das Unglück, daß die Boten am Morgen des Festessens nicht genügend frische Seefische abliefern konnten. Für Vatel aber war ein Prachtmenü ohne Seefische etwas Unvorstellbares, und in seinem Kummer ging er in sein Kammerlein und stieß sich den Degen ins Herz. „Die Größe seiner Seele hatte ihn die Würde seiner Sendung gelehrt“, hat später einer seiner bedeutendsten Nachfolger, Carême, von ihm gesagt. Im 18. Jahrhundert besaß der Koch Friedrich des Großen, Noel, einen besonderen Ruf wegen seiner pikanten Saucen, und der König, der scharf gewürzte Speisen liebte, brühte seine Bewunderung für diesen Herrscher der Küche in einer an ihn gerichteten Ode aus.

In der Blütezeit des Feinschmedertums wurde mit den Küchen geradezu ein Kult getrieben, und Grimod de la Reynière hat uns eine ganze Reihe von Namen überliefert, deren Glanz sich die Fürsten und reichen Leute für ihre Küche zu sichern suchten. Sover (1809—1858), der damals ein berühmtes Restaurant in London eröffnete, gab

Audienzen wie ein König, und die vornehmsten Personen Englands hielten es für eine Ehre, bei seinen Fevers erscheinen zu dürfen. Als der berühmte Koch Alexis in der Bibliothek eines Grandseigneurs sein Kochbuch völlig zerlesen an einem ausgemerkten Platte fand, während die Werke von Shakespeare und Milton verkauft in der Ecke standen, nahm er es als eine besondere Ehre der Kochkunst entgegen und widmete dem eifrigen Leser seines Buches ein neues Werk, den „Gastronomischen Regenerator“.

Der gefeiertste Koch des Wiedermeiers war der Küchenchef des Pariser Hofschlößchens Antonin Carême, der Sproß einer Familie von Köchen, dessen Vorfahr bereits von Leo X. für die Erfindung einer köstlichen Fastensuppe den Namen „Von den Fasten“ erhalten hatte. Carême brach mit den Ueberlieferungen der schweren und stark gewürzten Kost der Vergangenheit und führte leichtere Gerichte ein, wurde also damit der Begründer einer neuen Ära, in der wir noch heute stehen. Den Gästen der Hofschlößchen Tafel machte er beim Kaffee seine Aufwartung und wurde von ihnen als der eigentliche Schöpfer ihres Glücks gefeiert. Als die englische Schriftstellerin Lady Morgan die Ehre hatte, ihn begrüßen zu können, schrieb sie: „Er war ein wohlgezogener Mann mit den feinsten Manieren. Nachdem wir uns gegenseitig über unsere Werke einige Artigkeiten gesagt hatten, verbeugte er sich, um in seine Küche zu steigen...“

Das letzte Licht der „Empress of Ireland“

Der Welt drittgrößte Schiffs-Katastrophe / Nach Erinnerungen des Bordfunkers • Alexander Thayer

Erste Fortsetzung*

„Mar bei Anker“, wird vom Vorschiff zurückgegeben. Er will also die Fahrt für heute nacht aufgeben. Ich habe nun den Strom wieder eingeschaltet und schließe die Tür zur Akkumulatorenkammer.

„Dort taucht ein rotes Licht auf...“
 „Nekt auch das grüne!“
 „Nieder Himmel, hilf... das kommt gerade auf uns zu... beide Lichter...!“
 „Ruder hart Backbord.“
 „Niedrig Backbord an.“
 Aus dem Nebel taucht ein Koloss hervor, gespensterhaft verzerrt, das rote Licht funkelt uns an, wie ein drohendes Auge...
 Immer größer, immer furchtbarer...
 „Ganze Kraft zurück!“
 „Ganze zurück!“

Der Tod aus dem Dunkeln

Da bohrt sich schon der Bug des fremden Dampfers in unsere Breitseite. Die Eisenplatten bersten, von der Bordwand kommt ein wütendes Kreischen und Knirschen... die Stahlplatten schreien auf... Dann donnert eine Explosion.

Von der furchtbaren Wucht getroffen, legt sich die „Empress of Ireland“ schwer nach Steuerbord über.

„Laßt eure Maschinen ganze Kraft vorwärts gehen“, brüllt der Kapitän durch den Schalltrichter zu dem fremden Schiff hinüber, dessen Kommando-Brücke mit dem rotglühenden Backbordlicht im Nebel aufgetaucht ist, „bleibt mit dem Bug in unserem Led, bis wir die Boote klar haben.“

Das hätte das rasche Sinken verhindern können. Hinter der dunklen Nebelwand klingelt ein Maschinentelegraph. Aber die Wucht der Fahrt, die Strömung und die falsche Aderstellung drehen den anderen Dampfer ab. Er wirkt wie ein Brechseil in unserer Bordwand. Das funkelnde rote Auge versinkt in der Finsternis. Der fremde Dampfer verschwindet.

„Whats your name?“, brüllt der Alte hinüber, „wie heißt ihr?“

Keine Antwort. Nur das Rauschen wie von hundert Wasserfällen, endlich tönt eine Stimme herüber, hohl und dumpf: „Sterstad.“

Die „Empress“ rückt sich wieder auf, legt sich schwer auf die andere Seite, schwankt einigemal hin und her und bleibt dann mit schwerer Schlagseite nach Steuerbord liegen.

„Alarmlöden anstellen. Alle Mann auf ihre Stationen.“

Das war das letzte Kommando, das ich hörte. Tausend Menschen schlafen in den Kabinen.

Dorothy! —

Nekt gab es aber nichts als meine Pflicht. Ich laufe in die Funkkammer.

„Was ist geschehen?“, ruft mir der 2. Funker entgegen.

* Siehe „M. D.“ Nr. 12.

Ein mindest zehntausend Tonnen großer Dampfer hat uns gerammt.“

Das Brüdentelephon läutet.

„Funken Sie sofort um Hilfe.“
 Ich schalte Strom ein.

„E. D. U. D. Come quickly danger. Kommt schnell. Gefahr.“

Dabei machen wir uns noch über die Situation des Kapitans Kendall lustig.

„Es wird schweres Geld kosten, wenn uns die Schlepper in den Hafen bringen“, lachte der 2. Funker, „möchte nicht in der Haut des Alten stecken.“

„Er kann doch nichts dafür!“
 „Trotzdem.“

Wieder läutet das Telephon.

„Geben Sie sofort der kanadischen Regierungsstation dringende Bitte nach Entsendung eines Regierungsdampfers durch. Außerdem „S.D.S. an alle.“

Der 2. Funker pfeift durch die Zahne, „S.D.S. an alle? Sieht böse aus. Das ist das Ende.“

Zehn Minuten vor dem Ende

Wenige Minuten später kommt Bescheid von der Brücke.

„Wir sinken in zehn Minuten!“

„Teufel! Zehn Minuten, das war ärger als die „Titanic“. In zehn Minuten bekommt man keine 100 Passagiere in die Boote, geschweige denn tausend!“

Das Notzeichen knistert von der im Nebel versteckten Antenne in die Weite, wird von den Meherwogen erfasst, megaetragen. Erreicht zuerst die Regierungsdampfer „Eureka“ und „Evelyne“.

Die erste Antwort kommt von der „Evelyne“.

„Wir nehmen sofort Kurs auf euch.“

Nekt wird mir erst das Ungeheuerliche der Situation klar. In wenigen Minuten soll die riesige „Empress of Ireland“ mit ihren tausend Kabinen, den luxuriösen Salons, Tanzsälen, Schwimmbädern und Hallen gesunken sein?

Unmöglich — bei der „Titanic“ hatten sie wenigstens drei Stunden Zeit.

Nekt übernimmt der 1. Funkoffizier den Apparat.

„Sie haben dafür zu sorgen, daß die Notbeleuchtung am Bootsdeck bis zuletzt funktioniert“, befiehlt er mir, „ich übernehme hier mit dem 2. Funker die Bedienung. Auf Ihre Bootstation können Sie erst gehen, bis der Notdynamo am Bootsdeck unter Wasser steht.“

Mit allen Nerven, mit allen Gedanken zieht es mich hinunter, um Dorothy zu suchen. Wenn ich nur den Zahlmeister finden könnte... .

Ich weiß natürlich, daß ich es nicht tun werde, daß ich jetzt nur eine Aufgabe habe: das Notaggregat in Ordnung zu halten. Licht am Bootsdeck war jetzt wichtiger als alles andere in diesem und einem späteren Leben.

Auf der obersten Stelle jedes modernen Schiffes gibt es einen Motor, der einen Dynamo treibt. Er ist meist im Maschinenoberlicht auf dem Bootsdeck untergebracht. Er hat den Zweck, ein sinkendes Schiff mit Licht zu versorgen bis zuletzt. Ich reiße die Verfennung von dem Motor, sehe nach, ob Triebstoff im Behälter, Wasser im Kühler ist, und

setze die Kurbel in Schwung. Der Motor rattert los. Er wurde täglich kontrolliert und lief vorerst einwandfrei. Ich schaltete die Beleuchtung auf die Notlichtanlage um. Sofort flammten die Lampen am Bootsdeck mit halbem Strom auf und beleuchteten die Boote.

„Frauen und Kinder in die Boote“, befiehlt der Kapitän.

Es ist das unseligste Kommando, seit Schiffe die Meere befahren. Jeder Passagier hat seine Bootsnnummer über dem Bett seiner Kabine angeschlagen, weiß also, wohin er gehört. Diese Nummern geben den Bootsplatz ohne Rücksicht darauf an, ob es sich um einen weiblichen oder männlichen Passagier handelt, was man ja vorher nicht wissen kann. Bei dem Kommando „Frauen und Kinder zuerst“, werden diese in die Boote gebracht, ohne Rücksicht auf ihre vorbestimmten Plätze. Ein heilloser Wirrwarr entsteht. Die Passagiere finden ihre Plätze befeht. Ich beuge mich über die Bordwand, sehe, wie der Dampfer bis zu den Schrauben aufgerissen ist. Die Stahlplatten waren zerschritten, als ob sie aus Butter gewesen wären. Aus dem aufgerissenen Rumpf quillt Rauch und Dampf... der fremde Dampfer hat uns bis in die Mitte des Maschinenraumes entzweigeschnitten. Das eindringende Wasser befeht. Ich beuge mich über die Bordwand, sehe, wie der Dampfer bis zu den Schrauben aufgerissen ist. Die Stahlplatten waren zerschritten, als ob sie aus Butter gewesen wären. Aus dem aufgerissenen Rumpf quillt Rauch und Dampf... der fremde Dampfer hat uns bis in die Mitte des Maschinenraumes entzweigeschnitten. Das eindringende Wasser befeht.

Der Obersteward ruft seinen Leuten Befehle zu: „Recht alle Türen auf... keine Minute Zeit zu verlieren... niemand darf sich erst anziehen!“

Die Notbeleuchtung ist in Betrieb, der Motor läuft... ich habe einige Minuten Zeit, mich um Dorothy zu kümmern. Ich stürze die Treppe zum C-Deck hinab, öffne die Gangtür.

In dem langen Korridor steht das Wasser einen Meter hoch, D-Deck und E-Deck sind schon unter Wasser!

„Die Leute da unten wurden wie Mäuse ertränkt!“, ruft mir der 2. Ingenieur zu, der eben eine hilflose Frau hinausschleppt... .

Hoffnungslose Suche

„Von der 1. Klasse ist niemand zu retten“, meint der Obersteward, der hier mit seinen Leuten arbeitet, um die Gangtüren einzureißen.

(Tatsächlich wurden nur zwei Passagiere der 1. Klasse gerettet).

Ich wate durch die schmutzige Flut, die mir entgegenstiebt.

Hier suchen sich die Fahrgäste der 2. Klasse einen Weg nach oben. Wer strauchelt, im Wasser niederfällt, wird von den Nächsten rücksichtslos getreten.

Plötzlich brüllt noch einmal der Dampfheuler auf, langanhaltend, dumpf, wie ein sterbendes Tier schreit er unsere unfägliche Not in die nebeltschwäre Nacht.

Der Gang mündet in den palmengeschmückten Wintergarten.

Auf einem Tisch, der schon bis zur Platte im Wasser steht, ist ein Geistlicher geklettert.

„Laßt uns beten“, ruft er.

Die Menschenmasse zertrümmert das Glasdach, klettert von ihm auf das obere Deck.

Der Schauspieler Lawrence Irving trägt eine

ohnmächtige Frau im Arm. Man hat ihn nie mehr gesehen. Das Schiff legt sich mehr nach Steuerbord, „S40“ bohrt sich in mein Gehirn. Ich denke immer nur „S40“. Rufe, nein, schreie diese Nummer vor mich hin, als könnte ich sie vergessen. Das Wasser steigt in dem schmalen Kabinengang, die Türen sind nicht mehr zum Öffnen, ich wate bis über die Brust im Wasser.

Da ist „S40“. Ich trete die Tür mit wuchtigen Tritten ein... .

In diesem Augenblick erlischt das Licht in den Kabinen.

„Dorothy“, rufe ich... ich bin da... rasch, bevor es zu spät... ich frage dich nach oben.“

Ich reiße die Gestalt in die Arme, kämpfe mich durch das Wasser auf den Gang... .

Ich halte eine alte, weißhaarige Frau in den Armen!

„Wo ist Dorothy?“ rufe ich voll Entsetzen.

„Weiß nicht... kenne keine Dorothy... helfen Sie mir in ein Boot...“

Sagen Sie um Himmelswillen, wie Sie in die Kabine gekommen... sind Sie allein gewesen, wo ist Dorothy?“

„Ich hatte die Kabine getauscht... mit einer Dame...“

„Heiliger Himmel... welche Kabine hatten Sie früher...“

„Wenn Sie mich nach oben bringen, werde ich es Ihnen sagen...“

Ich kämpfe mich mit meiner Last hinauf auf das Bootsdeck.

Der 1. Offizier teilt die Leute für die Boote ein, sie wehren sich, gehorchen aber vor dem blinkenden Revolver.

Zwei Matrosen nehmen mir die Frau ab und werfen sie in das Boot, das eben herabgelassen wird.

„Hallo“... schreie ich ihr nach, „haben Sie doch Erbarmen... die Nummer der Kabine... die Nummer... hören Sie doch...“

Das Boot sinkt in den nebeligen Abgrund hinab... der Schein einer Fackel beleuchtet die Türe... die Frau liegt wimmernd auf einer Bank... .

„Die Nummer, hören Sie, mit wem haben Sie getauscht?“

„S5“ ruft die Greisin, dann sinkt sie zurück, das Boot verschwindet im Nebel.

In letzter Minute

S5? Gottlob, das war eine der oberen Kabinen. Nekt verliert das Licht am Bootsdeck. Meine Pflicht ist es, den Fehler zu beheben... gleich was geschieht... .

Ich kriech wieder in das Maschinenoberlicht. Der Motor ist stehen geblieben. Ich drehe an der Kurbel. Er springt nicht an. Fieberhaft prüfe ich den Vergaser... schraube an der Düse... .

Jetzt springt er wieder an... die Glühbirnen flammen langsam auf, allmählich immer heller, beleuchten wieder das Chaos.

„Ihr seid nicht verloren“, ruft der Geistliche, der sich bis hierher durchgekämpft hat, „Gott ruft euch, wen er ruft, der ist nicht verloren...“

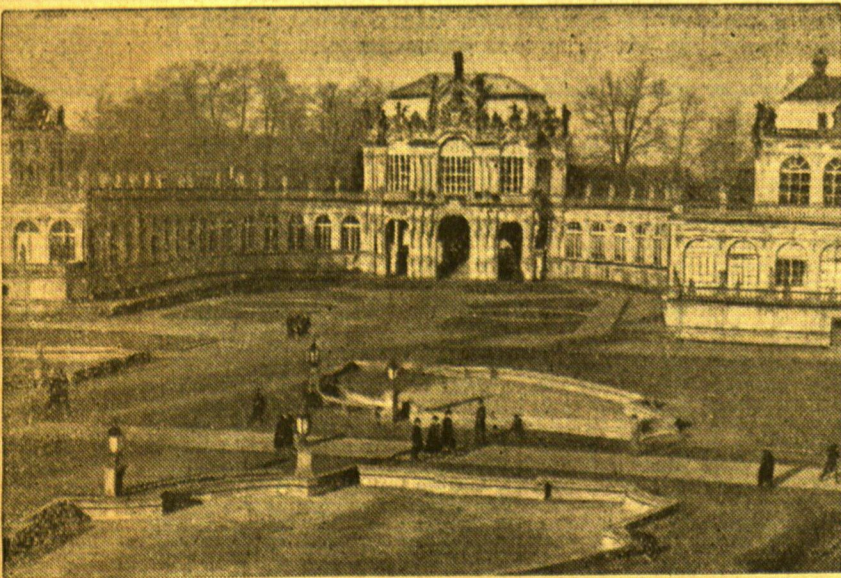
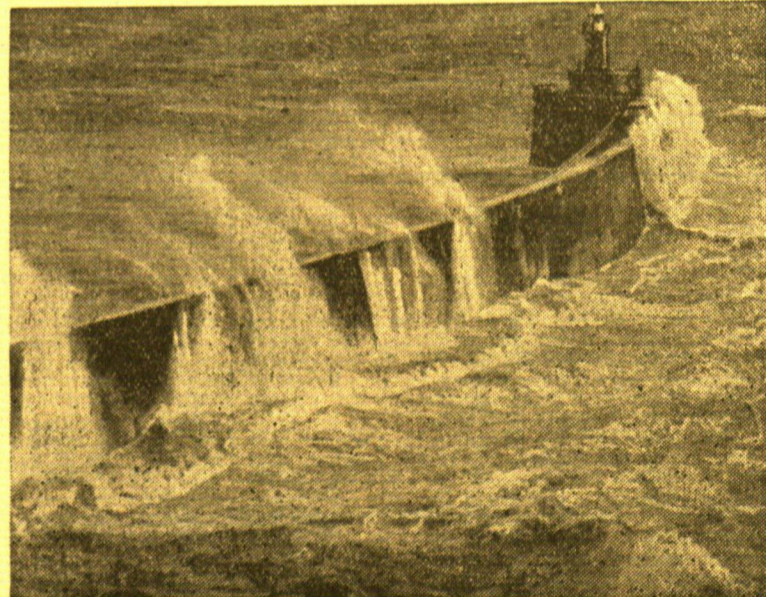
„... nicht verloren? Beten...?“

Auch das Promenadenbedeck liegt im Wasser. Durch den Nebel sehe ich, wie die Menschen auf allen Bieren über das Deck kriechen, Frauen... Kinder... .

(Wird fortgesetzt.)



Links: Britische Soldaten marschieren durch die Wüste Ägyptens an die Grenzen Lybiens. Im Hinblick auf die zunehmende Spannung in Nordafrika haben die Engländer umfangreiche Sicherungen an der Grenze zwischen Ägypten und Lybien, dem italienischen Mandatsgebiet, vorgenommen. Unser Bild zeigt britische Soldaten auf dem Wege durch die Wüste an die Grenze nach Lybien — Rechts: Sturmflut an der Mole von Newhaven. In den letzten Tagen wurde England von schweren Stürmen heimgesucht. In den Küstenstädten brandete das Meer gegen die Hafenanlagen. Hier steht man die riesigen Wellen, die haushoch über die Mole von Newhaven hinwegspritzen.



Das Meisterwerk Böppelmanns, der berühmte Zwinger in Dresden

Am 17. Januar fährt sich zum 200. Mal der Todestag des großen deutschen Baukünstlers Matthäus Daniel Böppelmann, der aus Herold in Westfalen stammte. Auf Geheiß Augusts des Starken, des Königs von Sachsen und Polen, errichtete er in Dresden den weltberühmten Zwinger, der ursprünglich als Vorgebäude für ein noch prächtigeres Schloss gedacht war. Dieser Bau, der unter der Bezeichnung „Dresdener Barock“ ein weltlicher Bestandteil der Kunstgeschichte ist, stellt ein einzigartiges Kunstwerk dar, das auf jeden Besucher einen unaußersichtlichen Eindruck ausübt. In einjähriger Arbeit haben Böppelmann und mit ihm der Bildhauer Bernhofer, der den üppigen Schmuck schuf, das Werk vollendet.



Sie will keine Riesendame sein

Die junge Dame, Fräulein Carolina Roscon, reiste aus Chihuahua in Mexiko nach Texas, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen, ob sie kein Mittel gegen das Mochen wüßten. Sie ist bereits jetzt über 2,10 Meter groß und wiegt 285 Pfund. Trotzdem wächst sie unentwegt.



Eintopf-Speisung im Zeichen des Mainzer Karnevals

Eine glückliche Verbindung zwischen Karnevalist und Eintopfpende für das Winterfestwerk hat man in der berühmten Karnevalstadt Mainz gefunden. Hier sieht man Mitglieder der „Garde“ des Prinzen Karneval beim Eintopfen auf der Straße.

Gas- und Bombentrieb in Abessinien

Addis Abeba, 15. Januar.

Meldungen von der Nordfront, die sich im einzelnen selbstverständlich nicht nachprüfen lassen, besagen, daß die südwestlich von Makalle gelegene Stadt Sofota und das umliegende Gebiet seit dem italienischen Rückzug täglich durch italienische Bombenflugzeuge heimgesucht wurden. Die Stadt Sofota soll bereits gänzlich von Bomben vernichtet worden sein. Außerdem sollen dort angeblich drei große Gasbomben abgeworfen worden sein, was für die ahnungslose Bevölkerung, die sich später zu den Einschlagtrichtern begeben habe, entsetzliche Folgen gehabt habe. Zehn Personen sollen durch das Gas das Augenlicht verloren haben, während viele andere schwere Brandwunden am Körper davongetragen hätten. Auch die Kirche der Heiligen Maria in Sofota soll von Bomben getroffen worden sein, gerade als in ihr zahlreiche Gläubige weilten. Von ihnen sollen zehn in Stücke gerissen worden sein, während acht schwer verletzt wurden.

Die italienische Fliegeraktivität an der Nordfront nimmt täglich zu. Am Dienstag morgen wurde wieder ein Flugzeug östlich von Dessie ge-

sichtet. Zwei andere überflogen das nach der Sudan-Grenze zu gelegene Gebiet von Amba Birfutan.

Nichts Bemerkenswertes

Rom, 15. Januar. Die amtliche Mitteilung Nr. 96 enthält folgenden italienischen Heeresbericht vom Dienstag: „Im Laufe des 13. Januar entwickelten in den Abschnitten des Takasse und südlich und südwestlich von Makalle unsere nationalen und ernthräuflichen Verbände eine rege Erkundungstätigkeit. Von den übrigen Abschnitten der Front nichts Bemerkenswertes.“

Geht Italien nach Genf?

London, 15. Januar. „Reuter“ berichtet aus Rom: Italien wird möglicherweise an der nächsten Sitzung des Völkerbundes nicht teilnehmen. Es sei amtlich erklärt worden, daß die Angelegenheit zur Zeit beraten werde, daß aber eine Entscheidung noch nicht gefallen sei.

Rom, 15. Januar. Zu der letzten Unterredung Caval-Cerruti sind von berufener italienischer Seite zwar keine näheren Erläuterungen zu

erhalten, doch werden die Angaben einer amerikanischen Agentur, wonach Italien auch im Falle einer Verschärfung der Sanktionen im Völkerbund bleiben würde, auf das stärkste in Zweifel gezogen. Man betont, daß sich Italien in dieser Frage für alle Fälle seine volle Handlungsfreiheit vorbehalte.

Kammer und Senat wieder zusammengetreten

Paris, 15. Januar.

Die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit der Kammer begann am Dienstag nachmittags mit den Erneuerungswahlen der Mitglieder des Kammerpräsidiums. Zum Alterspräsidenten wurde der Abgeordnete des Seine-Departements Maurice le Corbeiller eingesetzt, der in seiner Eröffnungsansprache erklärte: Die Franzosen wünschten keinen Krieg; darin seien sie alle einig, aber ob die gleiche Einmütigkeit gegenüber dem inneren Unfrieden in den politischen und sozialen Kämpfen bestehe? Er fordere die Abgeordneten auf, an eine Staatsumformung zu denken und Maßnahmen zu erwägen, um aus den Wahlen eine Vertretung des Landes zu erzielen die den allgemeinen Interessen Frankreichs mehr entspricht. Der bisherige Kammerpräsident Bouisson wurde mit 319 von 387 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden; Bouisson ist damit zum 16. Male

hintereinander Präsident der französischen Kammer.

Im Senat, der ebenfalls am Dienstag nachmittags wieder zusammentrat, waren die 89 neuen Senatoren, die am 20. Oktober gewählt worden sind, zugegen. Zum ersten Mal ist ein Kommunist Mitglied des Senats geworden, nämlich der Vorsitzende der französischen Kommunistischen Partei, Marcel Cachin, der auf der äußersten Linken Platz nahm. Die Sitzung wurde von dem 89-jährigen Alterspräsidenten Damecour geleitet. In seiner Eröffnungsansprache kam der Alterspräsident auf die allgemeine Weltkrise zu sprechen, die sich, nachdem sie die meisten Länder ergriffen hätte, nun auch auf Frankreich ausgebreitet habe und unter der Industrie, Handel und Landwirtschaft in gleicher Weise zu leiden hätten.

Kammerwahlen in Frankreich am 22. und 29. März?

Paris, 15. Januar. Der französische Ministerrat hat am Dienstag getagt. Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, hat Ministerpräsident Laval in seinen Ausführungen über die außenpolitische Lage besonders die Unterhaltungen der letzten Tage mit dem französischen Botschafter in Rom und mit dem italienischen Botschafter in Paris hervorgehoben. Man betont jedoch, daß sich weder in der Frage der Ausöhnung noch in der Frage der Verschärfung der Sanktionen etwas Neues ergeben habe. Es bestätigt sich, daß Ministerpräsident Laval die Wahlen für die Kammer auf den 22. und 29. März festgelegt zu sehen wünscht.

11 Milliarden Dollar in 17 1/2 Monaten

Washington, 15. Januar. Der Finanzausschuß des Senats hat am Dienstag mit 15 gegen 2 Stimmen die eingebrachte Vorlage über die Entschädigungen für die Kriegsteilnehmer gutgeheißen. Das republikanische Außenmittelsmitglied Couzens gab bekannt, daß Schatzamtssekretär Morgenthau in einer Geheimnisvolle Ausschusses zur Bonus-Vorlage keine Stellung angenommen, jedoch erklärt habe, daß die Regierung in den nächsten 17 1/2 Monaten mindestens elf Milliarden Dollar aufbringen müsse. Davon entfielen etwa zwei Milliarden auf die Notbilfe, zwei weitere Milliarden auf die Entschädigungszahlungen aus der Bonus-Vorlage und 5,8 Milliarden Dollar auf Refinanzierungen des Schatzamts. Couzens erklärte weiter, daß die Staatsschuld nach Schätzung Morgenthaus sich hierdurch am Ende des nächsten Haushaltsjahres auf 35,5 Milliarden Dollar erhöhen würde.

200 Millionen Dollar Steuern werden zurück gezahlt

Washington, 15. Januar. Das Bundesobergericht entschied am Montag, daß Verarbeitungssteuern in einer Gesamthöhe von 200 Millionen Dollar den Verarbeitern zurückgegeben werden müssen. Die Steuern waren auf Grund des kürzlich für verfassungswidrig erklärten Agrargesetzes erhoben worden. Nach der Aufhebung dieses Gesetzes war von den Gerichten Verwahrung gegen die weitere Erhebung von Verarbeitungssteuern eingeleitet worden.

1956 Fragen an die Stavisfy-Geschworenen

Paris, 15. Januar. Der Stavisfy-Prozess geht langsam seinem Ende zu. Die lange Dauer dieses Riesenprozesses hat es mit sich gebracht, daß einer der Richter inzwischen die Altersgrenze erreicht hat und daher nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen kann. Es stehen noch sechs Verteidigungsreden aus. Man hofft, am Donnerstag oder Freitag die Beratungen abschließen zu können. Die Beantwortung der 1956 Fragen, die an die Geschworenen gerichtet sind, wird jedoch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es ist daher kaum mit der Urteilsverkündung vor Sonnabend abend zu rechnen.

4 1/2 Zentner Opium beschlagnahmt

Tokio, 15. Januar. Auf dem Dampfer „Asama Maru“ wurden in Kobe 4 1/2 Zentner Opium beschlagnahmt. Zwei Matrosen wurden festgenommen. Der Dampfer war aus San Franzisko eingetroffen. Die Polizei nimmt an, daß das Opium einer Schmugglerbande gehört, die zwischen China, Japan und den Vereinigten Staaten arbeitet.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 15. Januar
6 Uhr: - 25,8 Uhr: - 1,0 10 Uhr: - 1,0.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 16. Januar
Mäßige, zeitweilig frische nördliche Winde, wolkig bis bedeckt, noch Schneeschauer, tagüber Temperaturen um Null Grad, nachts leichter, stellenweise mäßiger Frost. Für Freitag: Leichter bis mäßiger Frost und Schneeschauer.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch 15. Januar
An dem Rande neuer kühlerer Luftmassen bildete sich gestern abend ein rasch vorüberziehendes leichtes Gewitter. Da wir noch in dem Störungsbereich des Nordwestwinds liegen, ist mit Fortdauer der bestehenden Witterung zu rechnen. Im Küstengebiet sind noch vielfach Schneeschauer zu erwarten.

Memeler Schiffsnachrichten

Stagokommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
39	Barfort S. Oisen	Stockholm	Stückwaren	Sandels
40	Rimfro S. D. Hansen	Antwerpen	...	Sandels
41	Ausma S. D. Zambachs	Seaham	Kohlen	Sandels
42	Olga S. D. Rischert	Hamburg	Stückgüter	Hd. & Raas.

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	makler
35	Rane S. D. Nissen	Abo	leer	R. Meynoets
36	Alwine Russ S. D. Bülow	Antwerpen	Getreide	Sandels
37	Paul Russ S. D. Permien	Helsingfors	Getreide	Sandels
38	Victoria S. D. Lüders	Danzig	leer	Svyturis

Pegelstand: 0,80 m. — Wind: N. 3 — Strom: aus

Sport-Turnier-Titel

Der Bezirk Memel im Jahre 1935

Ein Jahr Memeler Fußballgeschichte ist wieder vergangen und es lohnt sich schon, einen Rückblick über das im vergangenen Jahr geleistete zu geben. Eine Anzahl memelländischer Sportvereine sah sich im Januar genötigt, aus dem „Sportverband des Memelgebietes“ auszutreten. Als dann innerhalb des „Sportbundes des Memelgebietes“ die Abteilung Racketsport gegründet wurde, traten die meisten memelländischen Vereine nacheinander dieser Vereinigung bei. Um die Regelung aller fußballtechnischen Angelegenheiten sofort in die Wege zu leiten, wurde ein Fußballausschuß ernannt, der sich wie folgt zusammensetzte: Obmann: S. Huber (S.C.M.), D. Lorenz (Frena-W.f.R.) und R. Medina (Sportverein Memel) als Beisitzer.

Dem Bezirk Memel gehörten im Frühjahr 1935 folgende Vereine an: Spielvereiniguna Memel, Frena-W.f.R., M.T.B. Memel, Sportverein Memel und Sport-Club Memel II, später auch der Sportklub „Seestern“. Von diesen Vereinen wurden dem Bezirk zu den Racketspielen 9 Senioren-8 Junioren und 2 Knabenmannschaften gemeldet. Mit Erklärungen beteiligten sich insgesamt etwa 300 Sportler an den Fußballkämpfen des Bezirks. Der Sportbetrieb des Bezirks wurde in 60 Bezirksspielen sowie einer großen Anzahl Freundschaftsspielen erledigt.

Außerhalb der Runde wurde im Juni ein Vikturnier veranstaltet, an dem folgende Mannschaften teilnahmen: Liga-Lasse: Spielvereiniguna I. und II., Frena-W.f.R. und Sport-Club Memel II, A-Senioren: Spielvereiniguna, M.T.B., Seestern, Frena-W.f.R., S.C.M. und Sportverein Memel, Junioren: Frena-W.f.R. I. u. II., Spielvereiniguna I. und II., S.C.M. und „Seestern“. Als Sieger aus diesem Turnier gingen hervor: Liga-Lasse: Spielvereiniguna, A-Senioren: Frena-W.f.R., A-Junioren: Spielvereiniguna, B-Junioren: Frena-W.f.R.

Wohl die größte sportliche Veranstaltung auf Memeler Boden war das am Sonntag, dem 18. August, im Memeler Stadion ausgetragene Fußball-Viktturnier. An ihm nahmen sämtliche Sportvereine des Gebietes teil. Ueber 300 Fußballer kämpften auf sämtlichen 4 Feldern des Stadions in 5 Klassen um den Sieg; es war hierzu eine Reformmeldung zu verzeichnen. 16 Vereine hatten 27 Mannschaften gemeldet, die in 60 Spielen von 8,30 Uhr morgens bis 6 Uhr abends um den Sieg stritten. Leider war der Wettergott der Veranstaltung nicht wohlgesinnt und während des ganzen Tages regnete es. Als Sieger konnten folgende Mannschaften ermittelt werden: Liga: Frena-W.f.R., A-Senioren: Frena-W.f.R., B-Senioren: S.B. Matfischken. Durch Entscheidungsspiel gegen S.B. Saugen, A-Junioren: Frena-W.f.R. und B-Junioren: Frena-W.f.R. Als besonders erfreuliches Zeichen kann man feststellen, daß Frena-W.f.R. von 5 Titeln 4 erringen konnte. Im Rahmen dieses Fußball-Viktturniers fand auch ein Faustball-Viktturnier der Herren und Damen statt, gleichfalls unter Teilnahme der Vereine des ganzen Gebietes. Ueber dieses Turnier ist ein Sonderbericht des Leichtathletik-Ausschusses erschienen.

Im Zuge einer Umorganisation des Bezirks-Fußballausschusses Memel wurden die Mitglieder D. Lorenz und R. Medina von ihren Ämtern entbunden und an ihrer Stelle wurden Th. Antisch (Frena-W.f.R.) und R. Dörina (M.T.B.) vom Arbeitsausschuß ernannt. Obmann des Bezirks blieb S. Huber (S.C.M.) wie bisher.

Am weiteren Verlauf wurde dann die Herbstrunde fortgeführt, die sich bis Ende Oktober hinzieht, was wohl seinen Grund darin hatte, daß der Arbeitsausschuß im Laufe des Jahres an verschiedenen Orten des Gebietes Propagandaveranstaltungen auszog, so in Geddekrug, Pogeagen, Piden, Nidden, Preil und Schwarzort. U. a. trug eine „Alte Herren“-Mannschaft ein Spiel in Pogeagen aus und zwei Knaben-Mannschaften von Spielvereiniguna und Sport-Club Memel II trafen sich im Propaganda-spiel in Geddekrug. Dieses Spiel hatte zur Folge, daß sich auch in Geddekrug und Bismard Knaben-Mannschaften bildeten, die dann kurz darauf mit ihren Memeler Sportkameraden in Geddekrug Wettspiele austrugen. Die Entwicklung ist nur zu begrüßen; sie hat auf dem flachen Lande viel Interesse gefunden und seine werbende Wirkung nicht verfehlt. Als Ereignis von besonderer Bedeutung muß noch eine Veranstaltung erwähnt werden, die vom Arbeitsausschuß im Sommer unter dem Motto „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ aufgezogen wurde. Hierbei wirkten je eine Knabenmannschaft von Spielvereiniguna und Sport-Club Memel, zwei Ligamannschaften und schließlich eine „Alte Herrenmannschaft“, bestehend aus den „Kanonen“ des M. T. B. und der Spielvereiniguna. Einmaligweise ließ man diese

Mannschaft in den alten schwarzweißen Jerseys des M. T. B. spielen. Die Gegenmannschaft setzte sich aus alten Spielern der „Frena-W. f. R.“ zusammen. Es bleibt nur zu wünschen, daß dieses Spiel sowie das Treffen in Pogeagen zur Tradition werden mögen, um so den Zusammenhalt zwischen den alten Kämpfern der vergangenen Jahre wieder fester zu gestalten.

Als Meister der einzelnen Klassen des Bezirks Memel konnten nachstehende Vereine ermittelt werden:

Liga Spielvereiniguna, A-Senioren: Frena-W. f. R., A-Junioren: Frena W. f. R., B-Junioren Sport-Club Memel II.

Jahresversammlung des P. S. K.-Memel

Der „Paddel-Sport-Club“-Memel hielt am Montag abend im Klublokal Gornn in der Grabenstraße seine Jahreshauptversammlung ab. Vor 75 anwesenden Kanuten eröffnete der Erste Vorsitzende des Vereins, Gornn, die Versammlung. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache gab der Zweite Vorsitzende, Ukeninas, den Geschäfts- und Sportbericht für 1935. Es zeigte sich, daß der Verein dank des rührigen Vorstandes einen erheblichen Aufschwung erhalten hat; die Anzahl der Mitglieder ist bedeutend gestiegen, aus 54 Kanuten sind 103 geworden, und zwar 18 Frauen und 85 Männer. Im verflorenen Jahre sind folgende neun sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen angefaßt worden: Winterfest im Schützenhaus, Vereiniung am Geländelauf, Pfingstaussfahrt nach Schwarzort, Frühlingssfest in Purnallen, gemeinsame Ausfahrt nach Starrischen, Nachsfahrt nach Purnallen, Vereinsmeisterschaften im Kanalbasin, gemeinsame Ausfahrt nach Tauerlaufen und Abwadden und das Weihnachtssfest. Dann ist im vergangenen Jahr für einen Neuantrieb des Bootshauses gesorgt worden, außerdem ist ein Vereinsboot neu hinzugekommen. Die Monatsbeiträge der Mitglieder sind herabgesetzt worden, und zwar von 5 Lit auf 3 Lit für Erwachsene und von 1,50 Lit auf 1 Lit für Lehrlinge und Schüler. Für die Winterzeit wurden die Klubabende eingeführt, die einmal in der Woche stattfinden. In Versammlungen sind im verflorenen Jahr 18 Vorstandssitzungen und 11 Mitglieder-versammlungen zu verzeichnen.

Der I. Kassenwart Wesols gab anschließend den Kassenbericht, der ebenfalls befriedigend konnte. Es wurde dann dem Kassierer sowie dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt und zur Neuwahl geschritten. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Gornn, 2. Vorsitzender und Schriftwart: Ukeninas, 3. Schriftwart: Schuisch, 1. Kassenwart: Wesols, 2. Kassenwart: Steppath, 1. Fahrwart: v. Kriechwoblohn, 2. Fahrwart: Krullis, Bootsfuhrwart: Ushnath. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Genatowtsch und Herr

Maxie Herber auf dem zweiten Platz

In Garmisch-Partenkirchen wurde bei stärkster Anteilnahme des Publikums im Olympischen Kunstisstadion die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften entschieden. Mit besonderer Spannung sah man dem Enkampf der Frauen zwischen der Titelverteidigerin Maxie Herber und der in der Pflicht hervorragend gelauntenen Viktoria Lindqvistner (Berliner Schlittschuhklub) entgegen. Die Berlinerin vermochte mit Platzhiffer 7 und der Gesamtpunktzahl 422,0 erstmals die Meisterschaft zu erringen. Maxie Herber kam mit Platzhiffer 8 und 418,5 Punkten an die zweite Stelle. In der Meisterschaft der Männer gewann der Titelverteidiger Ernst Paier (BSC) mit Platzhiffer 5 und 493,0 Punkten überlegen vor Günther Lorenz (Berlin) mit Platzhiffer 10. Im Paarlaufen fand der Sieg der Titelverteidiger Herber-Paier nie in Frage; den zweiten Platz errangen Pramk-Dito Weik (BSC) mit Platzhiffer 10.

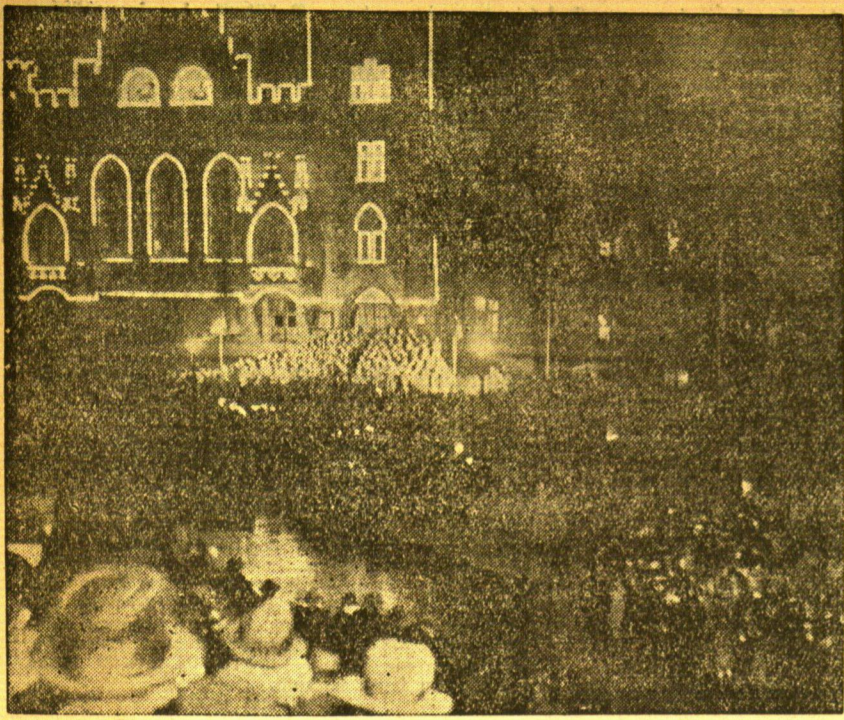
Osloer Tips für die Winterspiele

Wer siegt in Garmisch-Partenkirchen?

Der voraussichtliche Ausgang der Wettbewerbe bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen wird in den nordischen Ländern viel

erörtert. In einer Vorbetrachtung auf diese Kämpfe kommt Blatt „Nordenposten“ Oslo zu folgenden Tips: Ski-Wettbewerbe: 18 Kilometer-Langlauf: 1. Finnland, 2. Norwegen, 3. Finnland. Militär-Patrouille: 1. Finnland, 2. Norwegen, 3. Schweden (4. Deutschland). 50 Kilometer-Langlauf: 1. Schweden, 2. Finnland, 3. Schweden. Kombination: 1. Norwegen, 2. Norwegen, 3. Finnland (4. Deutschland). Springen: 1. Norwegen, 2. Norwegen, 3. Schweden. Slalom (Männer): 1. Deutschland, 2. Frankreich, 3. Desterreich, Slalom (Frauen): 1. Deutschland, 2. Schweiz, 3. Desterreich. Schielauf-Wettbewerbe: 500 Meter: 1. Norwegen, 2. Norwegen, 3. Amerika. 1500 Meter: 1. Norwegen, 2. Norwegen, 3. Norwegen. 5000 Meter: 1. Desterreich, 2. Norwegen, 3. Amerika. 10 000 Meter: 1. Desterreich, 2. Amerika, 3. Norwegen. Kunstlaufen (Männer): 1. Desterreich, 2. England, 3. Desterreich (5. Deutschland). Kunstlaufen (Frauen): 1. Norwegen, 2. Desterreich, 3. England (6. Deutschland). Kunstlaufen (Paar): 1. Deutschland, 2. Desterreich, 3. Ungarn. Eishockey: 1. Kanada, 2. Amerika, 3. Deutschland. Bobfahren (Bier): 1. Deutschland, 2. Amerika, 3. Schweiz. Bobfahren (Zweier): 1. Deutschland, 2. Amerika, 3. Deutschland.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Links:

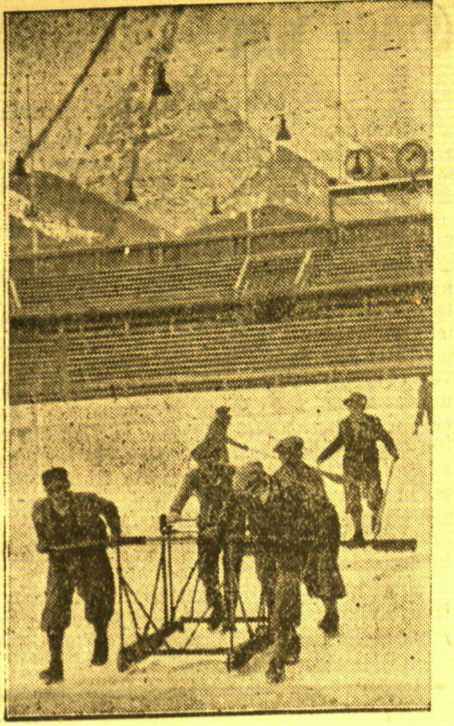
Das Saarvolk feiert den Jahrestag seiner historischen Abstammung

Am Vorabend des 13. Januar wurden im ganzen Saargebiet viele Feiern anlässlich des ersten Jahrestages der Abstammung abgehalten. In Saarbrücken wurde am Abend der Platz vor dem Rathaus leuchtend beleuchtet.

Rechts:

Das Olympia-Eisstadion ist gerüstet

In der Stätte der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sieht man schon alles im Betriebe der kommenden großen Kämpfe. Jeden Tag wird die Eisdecke sorgfältig behandelt. Auf unserem rechten Bild steht man eine neuartige „Eisbelmaschine“ durch die die Eisdecke abglatzt wird, um dann mit einer neuen dünnen Eisdecke überzogen zu werden. Wie man auf dem linken Bild sieht, wird aus einem fahrbaren Karren montiert ist, lein- strahlig Wasser auf die Fläche gebracht und durch eine nachgezogene Decke gleichmäßig verteilt, so dass es keine Unebenheiten gibt.



Baltischer Hof
Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. d. Mts.
Wurstessen
Bokhiers-Anstich
Verlängerte Polizeistunde

Gastwirtsvere'n für Memel u. Umgegend E. V.
Monatsversammlung
Donnerstag, d. 16. d. Mts. nachm. 4 Uhr
bei Kollmann Vorkamp
Der Vorstand

Mein **Fleisch- und Wurstwarengeschäft**
befindet sich ab heute wieder **Barf. 5**
und bitte ich meinen werten Kundenkreis mich weiterhin beehren zu wollen
Kurt Telg
Fleischmeister
Ab 20. Januar
Telefon-Anschluss **3571**

Inventur-Ausverkauf
bet
Z. Millner, Fleischbänkenstr. 2
Große Preisherabsetzung

Verkäufe
Couch, Chaiselongue Bettgestelle
Tische u. Stühle stehen sehr günstig zu Verkauf.
Rosa
Grabenstraße 9/10
gegenüb. Seumarkt.

Eine Milchkuh
steht zum Verkauf oder in Schlachtstund zu tauschen.
Kurt Stehr
Schlemmerstraße 3

Deutsches Theater
Tel. 2266
Für alle Vorstellungen freier Kartenvorverkauf!
Mittwoch, d. 15. Jan. 36, ab 8.15 Uhr (Abonn. gelb)
„**Du schiffst der Himmel**“
Donnerstag, den 16. Jan. 36, ab 8.15 Uhr (Abonnem. blau)
„**Minna von Barnhelm**“

Stellen-Angebote
Sauberes, anständiges **Mädchen**
a. 15. 1. b. gut. Geh. gel. Perfekte Kochkenntn. Bedingung. **Friedr.-Wilhelm-Str. 26, 2 Tr.**
Flüchtiges, älteres **Mädchen**
das koch. u. wäschen kann, für kl. Haushalt gesucht
Luisenstr. 3, part.
Ehrliches, besseres **Mädchen**
das kochen kann, für frauenlos. Haushalt per sofort gesucht.
Restaurant „Zum Pilsner“
Friedr. Endruschat
Aufwärterin
gesucht
Ferdinandstr. 18.
Schulentr. Mädch. als **Aufwärterin**
für 1/2 Tag gesucht.
Graslin
Pr.-Emel-Allee 24, helle d. Bl.

Konditorei Sommer
Donnerstag, den 16. Januar 1936
Wurstessen

Capitol Mittwoch 8 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male
Billige Volkstage, unt. 1.—, ob. 1.50.
Ida Wüsi, Walter Ritta
in dem spannenden deutschen Tonfilm
„**Zweiterlei Moral**“
Beiprogramm
Miets-Verträge
hält vorrätig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot

Einzelne Dame sucht
1-2-Zimmer-Wohn.
Angeb. u. 7340 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Neft möbl. Zimmer
in ländlichem Hause ab 1. 2. gesucht. Angebote u. 7341 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Komposition sucht ein reparates möbl. Zimmer
entl. mit Kochgelegenheit. Angebote mit Preisangabe bitte unter 7343 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
von 2 oder 1 Personen gesucht. Angebote unt. 7339 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Das große Filmereignis
Der mit größter Spannung erwartete
Erstfilm in deutscher Sprache
Der Schwere des Armas Beckius

Ein dramatisches Schicksalsgemälde aus den heißen Kämpfen Finnlands um seine Freiheit und gegen den Bolschewismus.
Die Geschichte eines jungen finnischen Edelmanns, der um der Liebe zu einer armen Russin willen in die „Rote Armee“ eingetreten ist und erst dann, als er gegen seine Landsleute kämpfen soll, mit jähem Erschrecken erkennt, an welcher Seite er gehört. Hier beginnt der tragische Konflikt den dieser herrliche Film vor dem von Spannung und Erschütterung gepackten Publikum aufrollt.
Eine Filmschöpfung, die mit Herzblut geschaffen und mit dem Herzen gespielt worden ist!
Ein Film der die anspruchsvollsten Erwartungen übertrifft.
Demnächst im **Capitol**

Nur noch 4 Tage Bitte nutzen Sie die Gelegenheit aus.
geht mein **Inventur-Verkauf**
A. Heidrich
Libauer Strasse 17

Stellen-Gesuche

Suche ab 15. Febr. oder spät. Stell. als **Verkäuferin**
in Bäckerei oder Lebensmittelgeschäft. Ang. u. 7336 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wirtin
sucht Stellung in Restauration, Hotelbetrieb od. frauenlosem Haushalt. Angebote u. 7342 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Besitztochter
die das Schneiderhandwerk erlernen möchte.
sucht pass. Stelle
Angeb. u. 7335 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

3-Zimm.-Wohn.
von sof. zu vermiet.
J. Pasenu
Libauer Straße 31.

Einzelne möbl. **1 1/2-Zimmerwohn.**
mit Küchenbenutzung an 1 oder 2 weibl. Personen vom 1. 2. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

2 möbl. Zimmer
ten, auch Schlafstelle in der Marktstraße zu vermieten. Zu erfragen **Lebensm. u. Gesch. Friedr.-Wilhelm-Str. 48-49**
Ecke Neue Straße

5ep. Schlafstelle
u. 1 einl. Zimmer zu vermieten
Fahmannstr. 1

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn.
möglichst parterre, gesucht. Angeb. u. 7338 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche per sof. oder später
1-2 Zimmer
in verkehrsreicher Straße gelegen (geeignet zur Blätterei). Zuschriften u. 7337 an d. e. Abfertigungsstelle d. Bl.

Heute Donnerstag, ab 2 Uhr
Feinste Schmantwaffeln
als Spezialität in und ausser dem Hause
Stück 15 Cent
Konditorei Neumann

Mein liebes Memel

Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm

2. Auflage

I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ersten Inhalts
III. Teil: Lustiges Allerlei
IV. Teil: Schulgedichte
V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Jeder **MD** Druck

es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadellosen Ausführung von gewerblichem Können

Jeder **MD** Druck

wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

Wer Landkundschaft besitzt

oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwiszka Zeitung

Anzeigen - Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboot“ / Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Heiraten

Glückl. Heirat
wünscht Beamter, 30, auf Ercheinung, verträglich, aufrichtig, Auskunf sofort. Rückporto erbeten. **Stabrey, Borgsdorf**

Klein-Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene **Memeler Dampfboot**

MÖBEL

in guter Qualität bei billigster Preisberechnung gegen kleine An- und Abzahlungen

GEBR. EGLIN

gegr. 1892 Neue Tel.-Nr. 4224 Mühlenstrasse 108/109

Apollo - Spiele

Ab Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr
Ein neuer „Europa“-Großfilm
Anschli-Bend an die Uraufführung im Ufa-Gloria-Palast
Ein Höhepunkt filmischer Schauspielkunst

Adolf Wohlbrück
in
Der Student von Prag

von Hans Helms Ewers
Regie: Artur Robson
Musik: Theo Mackeben

Die Darsteller:

Baldoin, ein junger Student
Adolf Wohlbrück
Julia, eine Sängerin Dorothea Wieck
Dr. Carpis Theodor Loos
Baron Waldis Erich Fiedler
Lydia Edna Greyff
Uabl Fritz Genschoff

Die Geschichte des Studenten von Prag, der im Kampf gegen sein anders Ich, gegen die Dämonen des Bösen in der eigenen Brust zugrunde geht, und die Figur des geheimnisvollen Dr. Carpis sind durch die beiden stummen Verfilmungen weltbekannt. Zum dritten Male, mit den reicheren Mitteln des Tonfilms, wird dieser unheimliche, erregende Stoff neu gestaltet

Ida, die Perle / Java

Kammer Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr Zum letzten Male

Die fabelhafte Operette

Der Vogelhändler

Andergast Dagover, Alb.-Retty

Alexander / Beiprogramm



Sie machen sich unbeliebt,

wenn Sie husten, — denn man fürchtet sich vor Ansteckung.

Nehmen Sie **TUSSAMAG** den hochwirksamen, wohlschmeckenden Hustensirup, und Sie sind den Husten rasch los.

Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.